

SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends)
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einsch.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Nr. 10

Spangenberg, den 2. März 1952

44. Jahrgang

Von Woche zu Woche

Lissabon billigt Europaarmee.

Die Konferenz der Atlantikpaktstaaten in Lissabon faßte eine Reihe von bedeutsamen Entschlüssen. Hinsichtlich der Organisation wurde beschlossen, Paris zum endgültigen Hauptsitz der NATO zu machen und den gegenwärtigen britischen Botschafter in Washington, Sir Oliver Franks, zum Generalsekretär zu ernennen. Zur Anlage von Flugplätzen und festen Nachrichtenverbindungen sollen 450 Mill. Dollar aufgebracht werden, und zwar zu 43% von den USA, zu je 13% von England und Frankreich und der Rest von den kleineren Staaten. Entlang der Ostgrenze sollen 200 Stützpunkte für Atombomber und Düsenjäger geschaffen werden.

Schließlich befaßte sich die Konferenz ausführlich mit der zu bildenden Europaarmee und sagte dieser volle Unterstützung zu. Angriffe auf einen Mitgliedstaat der Europaarmee sollen als Angriffe auf die NATO betrachtet werden, sodaß Deutschland im Falle eines Angriffes die gesamte NATO-Armee sofort zur Seite stehen würde.

Hinsichtlich der deutschen Beteiligung an der NATO kam es zu einem Kompromiß, der allerdings den kürzlichen Beschlüssen des Bundestages noch nicht gerecht wird. Danach soll Deutschland bei den ordentlichen NATO-Sitzungen durch einen Beobachter vertreten sein, ferner aber die Berechtigung erhalten, von sich aus eine außerordentliche NATO-Sitzung zu beantragen. In diesen außerordentlichen Sitzungen soll der deutsche Beobachter volles Mitspracherecht haben.

Im Anschluß an die NATO-Versammlung fand in Lissabon eine weitere Konferenz der drei westlichen Außenminister über Deutschland und die Europaarmee statt. Sie beschäftigte sich hauptsächlich mit der zukünftigen deutschen Rüstungsproduktion und beauftragte die Hochkommissare zu weiteren diesbezüglichen Besprechungen mit der Bundesregierung. Der Kanzler hat inzwischen ausdrücklich auf die Produktion von U-Booten, Atomwaffen, ferngelenkten Geschossen und Kampfflugzeugen verzichtet. Die Produktion sonstiger Waffen wird voraussichtlich ohne größere Beschränkungen zugelassen werden.

Einen breiten Raum nahmen in den letzten Tagen die Verhandlungen über die Höhe des deutschen finanziellen Beitrags ein. Der Kanzler hatte sich auf den Standpunkt gestellt, daß auch der von den „drei Weisen“ vorgeschlagene Betrag in Höhe von 11,25 Mrdn. DM noch zu hoch sei; außerdem müßten davon sämtliche Ausgaben für die Berlinhilfe abgezogen werden. Es kam schließlich, vorbehaltlich der Zustimmung des Bundestages, zu einem Kompromiß, nach dem die Bundesrepublik zunächst 2 Mrdn. DM in den ordentlichen Haushalt als Verteidigungsausgabe einstellt und ab 1. August 1952 zusätzlich jeden Monat 850 Mill. DM zahlt. Erst nach Bildung der Europaarmee soll dann der volle Beitrag von 11,25 Mrdn. DM gezahlt werden. Ueber den Abzug der Berlinhilfe soll später verhandelt werden.

Wenn der Bundestag diesen Summen und den Beschlüssen der NATO zustimmt, würde, so heißt es sowohl in deutschen wie in alliierten Kreisen, der Unterzeichnung sowohl des Generalvertrages wie auch des Verteidigungsabkommens in wenigen Wochen nichts mehr im Wege stehen. Wir fürchten jedoch, daß es bis

Ein kurhessischer Polizeidirektor

als anonymer Brieffschreiber

Auf dem Ostwalle des Schlosses zu Spangenberg liegt neben dem alten Wirtschaftsbau der sogenannte Mangersche Garten. Mit diesem Namen ist das Schicksal eines Mannes verknüpft, der als Untersuchungs- und Festungsgefangener mehr als sieben Jahre seines Lebens hier oben auf dem Schlosse verbracht hat. Die Affäre Manger hat seinerzeit nicht bloß im Hessenlande, sondern darüber hinaus auch an allen deutschen Höfen und in den Hauptstädten des europäischen Kontinents das größte Aufsehen erregt. Handelte es sich doch um den höchsten Polizeibeamten eines Landes, den man nach einem langwierigen Prozesse aus Amt und Würden stieß, weil er seinem Landesherrn gröblichste Schmähe und Drohbriefe anonym geschrieben haben sollte.

Die Dinge lagen damals etwa folgendermaßen:

Kurfürst Wilhelm II., der im Jahre 1821 zur Regierung gekommen war, hatte sich schon bald danach die Gunst seines hessischen Volkes verschert. Obwohl von statlichem Äußeren und mit einem heiteren, wohlwollenden Wesen ausgestattet, war er den Genüssen des Lebens etwas zu sehr zugetan und konnte leicht in leidenschaftlicher Weise die nötige Haltung und Würde verlieren und ausfallend und verletzend werden. So hatte er schon manchen vor den Kopf gestoßen. Was aber seine Untertanen am meisten erbitterte, das war sein Verhältnis zu der schönen Emilie Ortlepp, die ihn durch ihre Schönheit und Reize so sehr in ihren Bann geschlagen hatte, daß sie sogar mehr und mehr Einfluß auf die Regierungsgeschäfte gewann. Gleich nach seinem Regierungsantritt hatte er sie zu einer Gräfin Reichenbach erhöht, und in einer merkwürdigen, aber mystisch bedeutungsvollen Weise war am Tage der Ernennung der große Turm des Reichenbacher Schlosses bei Lichtenau zusammengestürzt.

Im Juni 1823 besuchte nun der Kurfürst in Begleitung der Gräfin Reichenbach die Grafschaft Schaumburg und das Bad Nenndorf. Ueberall war der junge Fürst mit der größten Begeisterung und herzlichster Freude aufgenommen worden. Da fiel in diese Freude ein bitterer Tropfen. Am 24. Juni erreichte den Kurfürsten ein anonymer Brief, der eine Reihe grober Schmähe enthielt und worin er unter Drohungen aufgefordert wurde, dem Lande eine Verlassung zu geben und sich von seiner Matresse, der Gräfin Reichenbach zu trennen, an-

dernfalls hätten sich hundert Jünglinge gegen sein und der Gräfin Leben verschworen, „wozu der Dolch schon geschliffen sei“.

Der Kurfürst brach sofort seine Reise ab und kehrte nach Kassel, wo er sich weniger als auf der Reise gefährdet fühlte, zurück. Dem ersten Briefe folgten aber noch mehrere. Sie waren von verschiedenen Händen geschrieben und von verschiedenen Orten datiert. Der Kurfürst war aufs tiefste beeindruckt und ergriffen, die umfangreichsten Maßnahmen zur Aufklärung der Drohbriefe und der angeblichen Verschwörung. Eine eigene Untersuchungskommission wurde eingesetzt und für die Entdeckung des Täters eine Belohnung von 10000 Talern ausgesetzt. Um das Leben des Kurfürsten zu schützen, wurde eine eigene Gendarmrie-Leibwache gebildet und eine strenge Zensur gebandhabt. Da auch der gesamte Reiseverkehr und alle Versammlungen argwöhnisch überwacht wurden, der Kurfürst auch ohne seine Leibwache von 33 Mann das Schloß überhaupt nicht mehr verließ, so lagerte über Kassel und dem Hessenlande eine schwüle Stimmung. Hinzu kamen die zahlreichen Verhaftungen, die auch vor höhergestellten Personen nicht Halt machten. Trotz allem blieben aber alle Nachforschungen ohne Ergebnis und keinem der Verhafteten konnte die Urheberchaft an den Drohbrieffen nachgewiesen werden, z. B. auch nicht dem verhafteten und im Kastell zu Kassel untergebrachten Hofrat Murhard.

Durch Veröffentlichungen in nicht-hessischen Zeitungen, namentlich durch Artikel in der Münchener Zeitung veranlaßt, nahm der Kurfürst schließlich an, daß die polizeilichen Ermittlungen nicht in der rechten Weise betrieben würden, ja, der Verdacht wurde geäußert, daß in den Reihen der Polizei selbst der oder die Urheber der Drohbriefe zu suchen seien. Vor allem verdichteten sich die Verdachtsmomente gegen die Person des Oberpolizeidirektors von Manger so sehr, daß am 22. Mai 1824 seine Verhaftung auf besonderen Befehl des Kurfürsten erfolgte.

Diese Verhaftung stützte sich auf eine Reihe von Beobachtungen, Mutmaßungen und Verdächtigungen. Mangers Feindschaft gegen den Kurfürsten und die Gräfin Reichenbach ergab sich aus einer Anzahl von Äußerungen, aus denen man ihm jetzt nach seiner Verhaftung den Strick zu drehen suchte. Ebenso ließ sich dem Polizeidirektor ein besonderes Interesse daran nachweisen, die in den Drohbrieffen vorkommenden Personen,

wie z. B. den Archivar Müller, die sich der besonderen Gunst des Kurfürsten erfreuten, zu belasten, mindestens aber beim Kurfürst anzuschwärzen. Vor allem hatte sich Manger verdächtig gemacht durch die Art, wie er die polizeilichen Ermittlungen geleitet, hier und da gemerkt, an anderen Stellen geradezu auf falsche Fährte geleitet hatte. Auch ein Motiv für die Täterschaft war bald gefunden. Man nahm an, Manger habe durch das Schreckgespenst einer Verschwörung den Kurfürsten einschüchtern und sich als allmächtiger Polizeidirektor wichtig machen wollen, um auf diese Weise sich als Beschützer des Kurfürsten aufspielen zu können, dadurch an Einfluß zu gewinnen und gleichzeitig die Möglichkeit zu einer persönlichen Bereicherung zu bekommen. Herrschsucht und Geldgier sollten somit die Hauptbeweggründe für Manger gewesen sein. Erschwerend wirkte hierbei, daß Manger schon einmal wegen eines Kassendefektes vom Kurfürsten bestraft worden war.

Manger bestritt aufs entschiedenste, Urheber oder auch nur Mitwisser der Drohbriefe zu sein. Trotzdem wurde er aber auf Grund der Indizien von einer Untersuchungskommission im November 1827 zu einer fünfjährigen Festungshaft verurteilt. In höchst unwürdiger Weise ließ der rachsüchtige Kurfürst die Akten nun noch bis August 1829 liegen, sodaß das Urteil eigentlich erst nach einer zweijährigen Untersuchungshaft in Kraft trat. Außerdem hatte der Kurfürst auch noch das Urteil dahin erweitert, daß von Manger nach verbüßter Strafe zeitlebens in Haft verbleiben sollte.

Manger hat gegen dies Urteil Revision beantragt und ist schließlich auch vom Ober-Appellationsgericht unter Aufhebung des ergangenen Urteils und mit dem Recht auf Nachzahlung seines Gehaltes während „der zu Unrecht verbüßten Haft“ Anfang 1831 freigesprochen worden. Eine vollständige Aufklärung darüber, ob er nicht doch der Urheber der Drohbriefe gewesen ist, hat sich bis heute nicht erbringen lassen. Seine Befreiung ist jedenfalls auf Betreiben der Stände im Zusammenhang mit den Ereignissen während der 1830er Revolution erfolgt.

Ein besonderes Kapitel bildet nun noch für den Heimatfreund die Beschreibung des Lebens, das Manger als Untersuchungs- und Festungsgefangener während seines Aufenthalts in Spangenberg geführt hat. Seine Verhaftung war in Fulda erfolgt. Spangenberg Gendarmen nahmen ihn in Altmorschen in Empfang, um ihn nach der alten Bergfeste zu transportieren. Der Kurfürst hatte das

dahin noch ein weiter Weg ist, denn die Bedingungen des Bundestags für beide Abkommen sind bisher nur zu einem Bruchteil erfüllt, sodaß sich nicht nur aus der Opposition, sondern auch aus dem Regierungslager bedeutsame Gegenstimmen gemeldet haben.

UN-Deutschlandkommission nach Berlin?

Die UN-Kommission zur Überprüfung der Möglichkeit gesamtdeutscher Wahlen hat die Bundesrepublik und die Deutsche Demokratische Republik aufgefordert, Vertreter zu Besprechungen mit der Kommission zu ernennen. Diese Konferenzen sollen zwar gleichzeitig, aber getrennt am 17. März stattfinden. Am

21. März sollen ebensolche Besprechungen mit Vertretern West- und Ostberlins beginnen.

Die Bundesrepublik und Westberlin haben bereits ihre Zustimmung gegeben und als Tagungsort Berlin vorgeschlagen. Man will der Kommission alles nur gewünschte Material zur Verfügung stellen. Die östlichen Machthaber haben sich einer offiziellen Antwort bisher enthalten, doch hat Ministerpräsident Grotewohl zu erkennen gegeben, daß er jede derartige Konferenz ablehne. Von westdeutscher Seite wird allerdings erklärt, daß man dem nicht allzuviel Bedeutung beimessen solle, denn die DDR habe

nach vorheriger scharfer Ablehnung schließlich auch Vertreter nach Paris entsandt.

Inzwischen hat die Bundesregierung zu dem ostzonalen Vorschlag eines sofortigen gesamtdeutschen Friedensvertrages offiziell Stellung genommen. Es wird erklärt, daß man in langjährigen Verhandlungen mit den Westalliierten jetzt einen Status erreicht habe, der einer echten Gleichberechtigung gleichkomme und keinen Diktatfrieden mehr befürchten lasse. Ehe nicht von den Sowjets das Gleiche zugesichert werde und ehe nicht den Alliierten eine aus gesamtdeutschen Wahlen hervorgegangene ein-

Schloß Spangenberg deshalb für die Unterbringung des Häftlings bestimmt, weil er eine Flucht Mangers unbedingt verhindern wollte und von Spangenberg galt es als unmöglich zu entkommen.

Nur einmal soll es gegen 1790 einem Grafen von Oeynhaus gelungen sein, zu flüchten, während der „Präsident von Lennep in dem Canal, durch welchen er flüchten wollte, stecken blieb und darin umkam.“ Zur besseren Verwahrung Mangers wurden besondere Vorschriften und Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Anstelle der alten Invaliden, die sonst auf Wache zogen, wurde jetzt ein Kommando von 30 Soldaten und die dazugehörigen Offiziere und Tambure usw. nach Spangenberg ins Quartier gelegt. Das Kommando wechselte alle zwei Monate. Neun Mann zogen täglich aus ihren Stadtküchlein hinauf aufs Schloß und lösten die alte Wache ab. Außer diesem Militärkommando waren aber auch noch Gendarmen in das Schloß gelegt, von denen einer ständig bei Manger im Zimmer saßen mußte, dem es aber strengstens verboten war, mit ihm zu sprechen. Selbst des Nachts ging die ständige Beobachtung durch einen Gendarmen weiter, deshalb brannte auch die ganze Nacht hindurch ein Licht in Mangers Zimmer. Eine zweite Wache saß im Vorzimmer und hatte ihrerseits wieder die Wache im Zimmer zu kontrollieren. Die beiden Zimmer lagen im Hauptturm des Schlosses, unmittelbar über dem Toreingang.

Für den Unterhalt Mangers hatte der Kurfürst einen „großen Thaler Hessisch“ bewilligt. Aus diesem Betrage mußten alle seine Bedürfnisse an Essen, Trinken, Kleidung, Lektüre, Aufwartung usw. bestritten werden. Nicht einmal der Gebrauch gewöhnlicher Tischmesser und Gabeln war ihm gestattet, man brachte ihm sein Essen deshalb schon kleingeschnitten. Erst allmählich wurde die strenge Haft etwas gemildert, Manger durfte unter Bewachung auf dem Walle spazieren gehen, später auch im Garten arbeiten und in den letzten Jahren seiner Haft durfte sogar seine Familie sein schweres Los mit ihm teilen. Sie bewohnte die zwei Zimmer des Südlügels im Schloße, die später von der Forstschule als Klassenzimmer benutzt wurden. Als Garten war ihr der Teil neben dem Wirtschaftsgebäude auf dem Ostwalle zugewiesen, der deshalb heute noch in Spangenberg „der Manger'sche Garten“ heißt.

Vorübergehende Aufregungen unterbrachen das schreckliche Einerlei der strengen Haft. So schlug am 30. 9. 1826 der Blitz in den Turm ein und Manger und die beiden Schildwachen wurden zu Boden geschleudert, kamen aber mit dem Schrecken davon. Und um Weihnachten desselben Jahres erschloß sich der eine Schließer, namens Schäfer, wegen häuslichen Unfriedens. Man hatte im ersten Augenblick geglaubt, Manger habe sich erschossen, „wiewohl es schwer zu begreifen war, woher er, bei einer so

strengen Beaufsichtigung, eine Pistole sollte erhalten haben.“

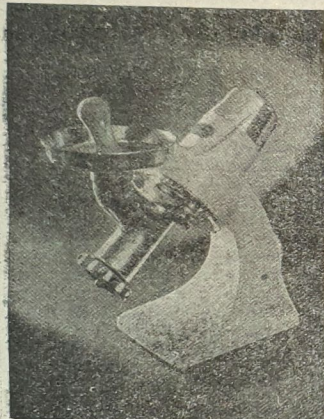
Kommandant der Festung Spangenberg war bis zu seinem im Februar 1826 erfolgten Tode der Oberst Matthäus Ronneberg. Ihm folgte Oberleutnant von Schmidt, „dessen Instruktionen sehr streng sind, und welcher es daher auch an der möglichsten Genauigkeit in Ansehung der Beaufsichtigung der Staatsgefangenen nicht fehlen läßt“. Ob unter dieser Strenge „der vormalige Oberpolizeidirektor“ besonders zu leiden hatte, ist nicht bekannt geworden. Wohl aber hat der unverheiratete Oberleutnant von Schmidt seinem Aegerer über den „Aufseherposten“ oft Luft gemacht und in der Jagd, „welche er sehr liebt, einige Erholung von so vielen Beschwerden und Verdrüßlichkeiten, welche mit seinem Amt, zumal unter den jetzigen Umständen, verbunden sind“, gesucht.

Ein kleiner leistungsfähiger Fleischwolf für Hausschlachtungen

Die für die verschiedenen Bedarfszwecke im Haushalt und in gewerblichen Betrieben zum Einsatz kommenden Küchenmaschinen sind, wenn sie elektrisch angetrieben werden, insofern von Vorteil, als mit ihnen ein Mehrfaches an Leistung erzielt werden kann. Zudem ist die Arbeit zeitraubend und beschwerlich, besonders dann, wenn größere Mengen von Rohgut verarbeitet werden müssen. In gewerblichen Betrieben ist man daher seit Jahren dazu übergegangen, alle anfallenden Arbeiten durch elektrische Küchenmaschinen ausführen zu lassen.

Die Firma Bauknecht GmbH in Stuttgart-S., die sich seit langem mit der Fabrikation derartiger elektrischer Küchenmaschinen befaßt, hat für ihren sogenannten „Allfix“ eine Reihe von Zusatzgeräten entwickelt, die, mit dem Grundgerät verbunden, alle im Haushalt und Gewerbebetrieb tagtäglich auszuführenden Zerkleinerungsarbeiten und dergl. schnell und einwandfrei erledigen lassen.

Neben dem Rührwerk mit Doppelwirkung, der Saft- und Fruchtpresse, Nudelpresse, dem Gemüseschneider und der Kaffeemühle, mit denen man z. B. die verschiedensten Speisen und Gerichte, Kuchenteige, Nudelteige, Früchte und Säfte, Rohkost und Diätspesen



und dergl. herstellen kann, wäre als weiteres praktisches und leistungsfähiges Aufsteckgerät der Allfix-Fleischwolf zu nennen. Mit ihm kann nicht nur die Hausfrau unzählige Arbeiten ausführen; ganz besonders eignet

sich dieses Zusatzgerät in idealer Weise, sich dieses Zusatzgerät in idealer Weise, in Haushaltungen und in Landhaushaltungen und ähnlichen Betrieben. Wie aus unserer Abbildung zu erkennen ist, wird das Gerät mit einem verchromten, abnehmbaren Teiler geliefert, wobei durch die Schrägstellung des Kernstückes die Verarbeitung aller Fleischarten usw. vorteilhaft durchgeführt werden kann. Zudem ist das Füllen der Dürme bei der Wurstbereitung durch einen besonderen Wurstopferversatz leicht.

Die Leistungsfähigkeit dieses Fleischwolfes ist durch amtliche Prüfungen, die von der „Energieversorgung Oldenburg“ durchgeführt wurden, aufschlußreich bekundet worden. So wurden z. B. bei der Verarbeitung der verschiedenen Teile eines 5-Zentner-Schweines folgende Zeiten benötigt: 26 Pfund Speck in 8 Minuten; 16 Pfund Flomen in 9 Minuten; 20 Pfund Cervelat in 4 Minuten; 80 Pfund Mettwurst in 15 Minuten; 30 Pfund Kochfleisch in 15 Minuten und 10 Pfund Leber in 15 Minuten. Die Prüfungsergebnisse bei der Hausschlachtung des Bauern Kleyer in Nahren (4 Ztr. Rind, 5 Ztr. Schwein, 4,5 Ztr. Schaf) zeigen noch günstigere Resultate. Es wurden mit dem Allfix-Fleischwolf verarbeitet: 200 Pfund Rindfleisch in 58 Minuten; 250 Pfund Schweinefleisch in 60 Minuten; 90 Pfund Talg in 40 Minuten und 200 Pfund Flomen in 60 Minuten (insgesamt 990 Pfund in 4 Stunden und 40 Minuten).

Diese Zahlen beweisen, daß mit dieser kleinen und leistungsfähigen Zusatzmaschine in sehr kurzer Zeit größere Mengen verarbeitet werden können, und daß die zum Aufwand kommenden menschlichen Arbeitskräfte, da alle Arbeiten auf elektrischem Wege vorgenommen werden, nur gering sind. Die Anschaffung eines derartigen Hilfsgerätes wird sich daher ganz besonders dort, wo viel zerkleinert und verarbeitet werden muß, schon in kurzer Zeit durch die Einsparung von Hilfskräften bezahlt gemacht haben.

Von Woche zu Woche

heiltliche deutsche Regierung gegenüberstehe, könne an einen Friedensvertrag nicht gedacht werden.

Die Sowjets selbst haben sich zu dem Grotewohlverschlag zustimmend geäußert und zum Abschluß eines Friedensvertrages eine Viererkonferenz vorgeschlagen, die im übrigen von der Bundesregierung begrüßt wird, weil sie geeignet ist, die Wiedervereinigung überhaupt erst einmal voranzutreiben.

Helgoland wieder in deutschem Besitz.

Am heutigen 1. März ist die Insel Helgoland wieder in deutschen Besitz übergegangen, nachdem sie bis zum letzten Augenblick noch von britischen Bombardementgeschwadern besetzt war. Die Besitzübernahme findet in einer schlichten Feierstunde Ausdruck, während die eigentlichen Wiedereinweihungsfeiern erst im Juni stattfinden sollen, wenn die wichtigsten Aufräumarbeiten geleistet und zunächst einmal Blindgänger, Minen usw. beseitigt worden sind. Der Wiederaufbau soll unverzüglich beginnen. Er wird 60–70 Mill. DM kosten. Hierzu soll eine am heutigen Tage durchgeführte Sammlung mit Plakettenverkauf ein erhebliches Scherlein beisteuern.

Französische Schlappe in Indochina.

Mit der Stadt Hoa Binh mußten die Franzosen im Kampf gegen die Aufständischen in Indochina einen der wichtigsten Strafenknotenpunkte unter hohen Verlusten aufgeben. In Paris scheint

man nunmehr geneigt, den jahrelangen kostspieligen Feldzug durch Verhandlungen mit den Vietminh zu beenden. Die USA haben den Franzosen jedoch inzwischen erneut größere Unterstützungen zum Ankauf von Waffen zugesagt.

Die Lage in Burma hat sich inzwischen dadurch verschärft, daß die Sowjetchinesen den dort aufmarschierten amerikanischen ausgetriebenen Nationalchinesen eine Reihe von Divisionen gegenübergestellt haben, sodaß der geringste Funke genügt, um dieses Pulverfaß schnell zur Entzündung zu bringen.

Die Lage in Ägypten hat sich weiter beruhigt. Am heutigen Tage haben in Kairo die Verhandlungen zwischen Großbritannien und Ägypten über die Beilegung des Konflikts begonnen.

Frankreich zu Saarverhandlungen bereit.

Der französische Außenminister Schuman erklärte erneut, nunmehr baldmöglichst, und zwar noch vor Abschluß des Friedensvertrages mit der Bundesregierung Verhandlungen über den zukünftigen Status der Saar aufnehmen zu wollen. Von anderer maßgeblicher Seite verlautet, daß inzwischen bereits Vorbesprechungen zwischen beiden Staaten im Gange seien.

Der Bundestag

beschloß, die Bundesregierung aufzufordern, alsbald Schritte dagegen zu unternehmen, daß Deutsche weiterhin unter fremder Flagge als Soldaten dienen. Dies richtet sich ebenso gegen die deutschen Dienstgruppen bei den Besatzungsarmeen als gegen die französische Fremdenlegion.

Der Bundestag beschloß ferner im Rahmen einer von der SPD beantragten großen Sozialdebatte, einen 15-köpfigen Beirat aus Arbeitnehmer- und Arbeitgeberkreisen beim Bundesarbeitsministerium zu bilden, der die gesetzgeberischen Vorarbeiten für eine Neuordnung von Sozialversicherung, Versorgung und Fürsorge leisten soll.

Als vorläufige Maßnahme beschloß die Bundesregierung einen Gesetzentwurf, der die Versicherungspflichtgrenzen erhöht, und zwar für die Krankenpflichtversicherung von 4500 auf 6000 DM Jahreseinkommen, für die freiwillige Krankenversicherung von 7200 auf 8400, DM, für die Arbeitslosenversicherung auf 500 DM Monateinkommen bzw. 16,67 DM Tagelohn.

Und was geschah sonst?

Da die Regierung Faure eine Steuererhöhung um 15% mit der Vertrauensfrage verbunden hatte, blieb sie in der Minderheit. Frankreich hat somit wieder seine bekannte Regierungskrise.

In Landsberg und Werl wurden eine Reihe von sog. Kriegsverbrechern wegen angeblich guter Führung entlassen. In den nächsten Wochen rechnet man mit weit über 100 Entlassungen.



Als die Zofe von Frau Geheimrat Teichmann eben das Zimmer des neuen Mieters betreten wollte, prallte sie mit einem Aufschrei entsetzt zurück.

Der große, starke Herr lag mitten im Raum auf dem Boden und starrte sie aus toten Augen gläsern an.

Fassungslos stürzte Sophie zur gnädigen Frau in die Wohnung zurück. Sie stammelte, was sie gesehen habe. Die alte, ehrwürdige Dame folgte ihr auf dem Fuße, überzeugte sich von dem Unglück, rief die Polizeiwache an.

Als bald erschien ein Beamter; er trat auf den Toten zu, befehlte ihn, wendete ihn von einer Seite zur andern und sagte mit dumpfer Stimme:

„Wir haben die Mordkommission zu unterrichten.“

Bald wurde die Herren zur Stelle. Kriminalkommissar Bernhard, ein unersetzter Herr mit freundlich blitzenden, immer etwas zuckrigen Augen, wandte sich an den Beamten, der zuerst allein gekommen war.

„Eine Waffe haben Sie nicht gefunden? Blich alles so, wie man es vorfand?“

„Ja!“

„Gut. Danke.“ Er betrachtete die Würgearme am Hals des Toten. Dann wandte er sich an die Ehefrau, die mit ängstlicher Miene neben ihm stand. Was sie über die Sache aussagen konnte?

Nichts — die Sophie sei ins Zimmer gekommen — die könne erzählen.

Aber die Zofe wußte nichts weiter zu sagen, als daß sie eben den Herrn tot auf dem Boden fand und entsetzlich erschrocken sei.

Während sich die beiden Herren, die mit Bernhard gekommen sind, noch mit dem Toten beschäftigten, erkundigt sich der Kommissar nach der Persönlichkeit des Ermordeten.

„Ich weiß von ihm nur zu sagen, daß er ein sehr ruhiger und bescheidener Mensch war“, berichtete Frau Teichmann mit matter Stimme; „er nannte sich Chemiker. Nähere Angaben über seine Persönlichkeit machte er nicht. Er ist vor acht Tagen eingezogen und hat die Miete sofort drei Monate im voraus bezahlt.“

„So — hm —“ Bernhard faßt sich ans Kinn — die Auskunft scheint ihn nicht zu befriedigen.

„Sie können mir von ihm weiter nichts sagen?“

„Nein — gar nichts!“

Er wendet sich an die Zofe:

„Wann haben Sie zum letztenmal mit Doktor Jäger gesprochen?“ fragt er und kneift die Augen zusammen.

„Heute morgen, als ich den Kaffee brachte. Er pflegte stets pünktlich um acht Uhr zu frühstücken.“

„Ist er dann fortgegangen?“

„Ja. Inzwischen habe ich das Zimmer gemacht. Um die Mittagszeit hörte ich ihn wiederkommen.“

„Sahen Sie ihn da nicht?“

„Nein.“

„Ist Ihnen auch heute morgen nichts an ihm aufgefallen?“

„Nein.“

„Wissen Sie, ob und wann jemand bei ihm gewesen ist?“

„Nein, ich habe nichts bemerkt!“

„Es ist jetzt einhalb fünf. Er ist also in der Zeit von — wann haben Sie ihn kommen gehört?“

„Es mag eins gewesen sein.“

„— zwischen eins und vier also ist er ermordet worden.“

Er wendet sich an einen der beiden anderen Herren, die in seiner Begleitung gekommen sind. Dieser Herr hat soeben einige photographische Aufnahmen gemacht.

„Sind irgendwelche Spuren oder Fingerabdrücke zu finden?“

„Ja — hier an der Tischplatte zwei. Ich habe sie aufgenommen.“

„Gut.“

Bernhardt stellt sich an den Schreibtisch und kramt dort unter den Papieren herum. Er findet nur belanglose Dinge, schaut aber alles gewissenhaft zu einem Bündel zusammen und nimmt es mit.

Das Zimmer wird versiegelt. Die Kommission geht ...

Am gleichen Abend werden sämtliche Bewohner der Villa durch Kriminalkommissar Bernhard vernommen. Es handelt sich um die Familie des Fabrikanten Ullmer sowie um sein Personal. Weitere Personen wohnen in dem vornehmen Hause nicht.

Ullmer selbst war des Morgens früh zu seiner Fabrik gefahren. Er hat nichts gehört und gesehen.

Auch Frau Ullmer kann keinerlei Angaben machen. Der Sohn Heinz ist dem Doktor Jäger des Mittags, als dieser nach Hause kam, in der Tür begegnet. Dadurch konnte die Zeit — es war ein Uhr und fünfzehn Minuten — ziemlich genau festgestellt werden.

Heinz hat den Mieter der Geheimrätin nur von Angesicht gesehen. Ob Jäger irgendwie erregt gewesen sei? — Nein.

Es war um einhalb drei, als die Köchin Ullmers das Haus verlassen hatte, um etwas einzukaufen. Sie kann sich deutlich entsinnen, an der Tür des Doktors, die direkt auf das Treppenhaus mündet, erregte Stimmen vernommen zu haben. Sie hatte einen Moment verweilt, da sie darüber verwundert war. Die eine Stimme — beneapete sie — sei die einer Dame gewesen. Verstehen konnte sie nichts, außer den vier laut gesprochenen Worten der Dame: „Das glaube ich nicht!“

Die Aussagen der Köchin werden zu Protokoll genommen.

Im allgemeinen wird der Ermordete von den Hausbewohnern, soweit sie ihn bei der Kürze der Zeit überhaupt schon beobachtet hatten, als ein stiller, ruhiger, immer äußerst vornehm gekleideter Mensch geschildert, der in seinen Zügen einen etwas versonnenen Ausdruck hatte.

Mit Energie und Tatkraft führt Kriminalkommissar Bernhard die Untersuchung weiter fort.

Während in den meisten Fällen die Persönlichkeit des Ermordeten bekannt war, bei der man einhaken und Anhaltspunkte entdecken konnte, war hier über das Opfer selbst ein seltsames Dunkel verbreitet.

Man hatte beim Polizeirevier nachgefragt. Dort war der jetzt Tote seit fünf Tagen als Doktor Jäger aus Düsseldorf angemeldet. Er hatte vorher schon ein halbes Jahr lang einige Straßen weiter gewohnt. Sofortige Recherchen in Düsseldorf verliefen ergebnislos. Doktor Reinhold Jäger war hier unbekannt.

Sonderbar!

Man fand keine Möglichkeit, wo man einen Hebel ansetzen konnte.

Bernhardt kramt unter den beschlagnahmten Papieren.

Es sind einige belanglose Sachen. Nur einige Briefe aus Köln finden sich. Unterzeichnet: Erika. Liebesbriefe, aus deren Inhalt nichts Näheres zu ersuchen ist.

Fortsetzung folgt.

Schneeglöckchen

Schneeglöckchen waren einst gekommen
So weiß und zart aus Himmelshöhen;
Sie waren damals uns willkommen
Und so gar lieblich anzusehn.

Als sie in Massen niederzogen,
Nur man davon nicht sehr erbaut;
Bis wenn Schneemassen Schaden bringen
Und man auf Schredensspuren schaut!

Dann machten Sonnenschein und Regen
Den weißen Massen den Garaus;
In Gärten, Feldern allerwegen
Sieht es bald nach Vorfrühling aus.

Was sah ich freudig jüngst im Garten
Am stillen Blühen dicht am Haus?
Schneeglöckchen deckten ihre zarten
Und grünen Blättchen schüchtern aus.

Bald leben wir die weiße Blüte
Erst einzeln, dann vereint zum Strauß;
Es zieht die Hoffnung ins Gemüte:
Nun ist's bald mit dem Winter aus.

Ein wenig warten und vergessen,
Was uns der Winter wehgetan;
Schneeglöckchen läuten, unterdessen
Beglänzend rückt der Frühling an.

Johannes Nischke

Zum Sonntag

Vorbei sind Karneval und Faschings-
trübel. Nun kommt eine stille, ernste Zeit,
die hinüberleitet zum Kargedanken.

Und doch hört man die Menschen immer
wieder sagen: „Läßt mich in Ruhe mit
dem Ernst des Lebens! Meine wenigen
freien Stunden will ich genießen, denn das
Leben ist gar so kurz und ohnehin schon
erst genug.“

Wer das Leben erkannt hat, lächelt über
diese Reden. Der Ernst des Lebens liegt
nicht im Arbeiten, im Geld-Verdienen.
Die Tiefen des Lebens verschwinden, wo
laute Geschäftigkeit tobt. Und denen des
Lebens ernste Seite mit dem Geld und
dem leiblichen Wohlergehen begrenzt ist,
die wissen nicht, daß ein Tiefes, Unbekanntes
dahinter liegt, das morgen noch in den
Nebeln bräut.

Der Weg führt durch ein tiefes Tal,
eher zur Höhe steigt. So ist es auch
mit dem Leben. Wer in den Tiefen Um-
schau hält, der gelangt zum Gipfel, der
steht frei über dem Leben und läßt alles
Kleinliche, das lächerliche Hin und Her
und Zeitvergeuden unter sich. Und frei
kann das Auge zum Horizont gehen und
höher hinauf. Der Glaube an die Unend-
lichkeit wird ersehen.

Leicht ist das Spotten über die, denen
jeder Schritt im Leben bitterer Ernst ist.
Unbegreiflich — wie kann man nur so
pedantisch, so „Heinlich“ sein! Der Sorgen
aber, den jedes Leben trägt, wird es lehren,
wieweil das Leben wert war und wieweil
wir davon vergeudet haben.

Es ist so einfach zu sagen: ich kenne
das Leben, ich kenne das ernste, schwere
Leben, denn ich habe gekämpft, gelitten,
ich habe gefiegt und Verluste getragen —
es könnte das Leben noch mehr hießen!

So aber kann das Leben nimmermehr
zum Feiertag werden. Und es gibt kein
frohes, sonnliches Mitbewingen, wenn
die Glocken läuten.

Des Lebens Ernst ist nicht mit Händen
zu fassen, es ist der Geist, der uns Leben
heißt. Und der Wert eines jeden Lebens
liegt im Menschen selbst. Oft mag nur
die Zeit fehlen, diese Tiefen zu entdecken.
Eine gewisse Gedankenlosigkeit, die über
alles nicht gleich Verständliche fortleitet. Was
uns als Wert erscheint, ist für den, der
über dem Leben steht, ein Nichts. Erd-
gebunden, sogar im Gebet sind wir es.
Doch jene, die den Gipfel des Lebens er-
reicht haben, sind Gott nahe.

Beförderung. Der Hilfswaldensteller
Johannes Sinnig früher Bahnhof Spangen-
berg, jetzt Bahnhof Malsfeld, ist rückwärts
ab 1. Dez. 1951 zum Weichensteller
ernannt. Wir gratulieren.

Passionsmusik. Am Abend des Sonntags
Anvolavit (2. März) findet in der
Stadtkirche zu Spangenberg ein Abends-
gottesdienst mit Passionsmusik statt. Urfula
Gundermann spielt auf der Orgel Werke
von Scheidt, Wedmann und Bach und
die Schola singt alte Passionschoräle. Der
Ansprache liegt zugrunde: Luk. 23, 39—43,
Der Gottesdienst beginnt um 20 Uhr.

Bund europäischer Jugend. In
Mellungen wurde ein Kreisverband des
Bundes europäischer Jugend gegründet,
dessen Leiter A. Barges-Spangenberg ist.
Auch für Spangenberg ist die Gründung
einer Gruppe vorgesehen.

„Helfen, Wunder oder Täuschung“.
Das Volksbildungswerk hat für den kom-
menden Montag zu einem Vortrag mit
Kriminalkommissar C. Pelz, Bremerhaven
eingeladen. C. Pelz ist über die Grenzen
Deutschlands bekannt und gibt auf diesem
Gebiet der Entlarzung der Hellscheit als
eine Kapazität, hat er doch bei dem Un-
schätlichmachen bekannter Hellscheit mitge-
wirkt. In seinem einzigartigen, durch seine
zahlreichen Experimente ergänzten Vor-
trag, wobei u. a. „Können Hellscheit An-
gaben über das Schicksal Vermittler machen“
oder „Gibt es einen Krieg in Europa“
usw. wird der Vortragende dem Besucher
zeigen, mit welchen Mitteln gearbeitet wird.
Die Presseberichte sind des Lobes voll und
deshalb sollten auch in Spangenberg ge-
nügung Interessenten sich einfinden, zudem
der Unkostenbeitrag vollständig gehalten
ist. Eintritt 0,80 DM, und Erwerbslose
und Schüler (gegen Ausweis) 0,50 DM.
Vorverkauf Buchhandlung Ellried, Burgfr.
Die Veranstaltung findet im „Grünen
Baum“ statt.

Monatsversammlung der SPD. Von
der SPD wird uns geschrieben: Der Orts-
verein Spangenberg der SPD hielt am
24. Februar im Lokal „Stadt Frankfurt“
seine Monatsversammlung ab, die zugleich
durch die Anwesenheit von Delegierten der
Ortsgruppen des Distrikts Spangenberg
den Charakter einer Distriktsversammlung
hatte. Im Vordergrund des Interesses
standen neben der Wahl des Distrikts-
vorsitzenden die kommenden Kommunal-
wahlen. In Stelle des durch Krankheit



**GROSS
FORMAT**

MAGNUM

**MEHR
QUANTITÄT
MEHR
QUALITÄT**

pöflich verhinderten Kreissekretärs Vollmer
machte der Vorsitzende der Ortsgruppe
Spangenberg, W. Schent, grundlegende
Ausführungen zu den Kreis- und Gemein-
deausführungen zu den Kreis- und Gemein-
deausführungen. Er stellte fest: Auch eine Blo-
ckbildung wird die Bonner Regierungs-
koalition nicht vor dem endgültigen Bank-
rott retten können. Die Sozialdemokratie
braucht ihren Namen und ihre stolze Tra-
dition nicht zu verleugnen, sie wird unter
ihrem alten ethischen Namen in den Wahl-
kampf gehen. Wenn auch versucht wird,
alle möglichen Gruppen vor den Wagen
dieses Blofs zu spannen, so hat die Be-
völkerung doch bereits erkannt, wer auf
dem Kutschbock sitzt. Es wird die Auf-
gabe der Männer der SPD in den Kreis-
und Gemeindeparlamenten sein, nachdem
jetzt bereits 11 1/2 Milliarden als finanzieller
Wehrbeitrag zugesagt sind, die noch weitere
Veränderung der minderbemittelten Be-
völkerung durch verstärkte soziale Maß-
nahmen zu verhindern. Zum Distrikts-
vorsitzenden wurde einstimmig der bisherige
Distriktsvorsitzende der Ortsgruppe des
Distrikts Spangenberg, Karl Walfie, be-

nämigt. Weiterhin wurden die Kandidaten
für den Kreiswahloorschlag nominiert und
die Delegierten für die Kreisversammlung am
2. März 1952 in Mellungen bestimmt.
Außerdem befaßte sich die Versammlung
noch mit verschiedenen Tagesfragen, so u. a.
mit der Errichtung einer Jugendherberge
in Spangenberg, mit dem Jugendheim-
problem und nahm weiterhin Stellung zu
der brennenden Frage der Bauplatzbe-
schaffung. Entsprechende Beschlüsse wurden
gefaßt. In einer Distriktsversammlung in
der zweiten Hälfte des Monats März
wird auch Wahrscheinlichkeit nach Bezirks-
sekretär B. Ahrens, Kassel, in Spangen-
berg sprechen.

Ortsjugendring Spangenberg. Der
Jugendring hat für Dienstag, den 4. ds. Mts.
zu einer Arbeitstagung eingeladen. Die
Tagesordnung steht u. a. die Befragung
der Woche der Jugend, die unter dem
Motto steht: „Jugend in der europäischen
Gemeinschaft“, und Befragung des zweiten
Spangenger Jugendgemeinschaftsabends
vor.



1. Fortsetzung.

Aber da sind noch andere Briefe. Adresse:
postlagernd O. G. 66.

Ein!
Auch wieder Liebesbriefe. Unterzeichnet
Gerda Scholz. Es ist auch eine Adresse ge-
nannt, unter der Jäger schreiben sollte.

Kommissar Bernhardt gelangt es, mit die-
ser Gerda Scholz in Verbindung zu treten.
Sie ist ein unscheinbares, harmloses Mäd-
chen, Stenotypistin in einer Seidengroß-
handlung.

Er fragt sie aus, zeigt ihr eine Photogra-
phie des Ermordeten. Ja — den kannte sie
gut, gesteht sie errötend Sie nennt ihn Otto.
Otto?

Ja — als Otto Gerwich hatte er sich mit
Ihr bekanntgemacht.
Ob sie einmal bei ihm in der Wohnung
gewesen sei?

Nein — man hatte sich immer in einem
kleinen Kaffee getroffen. Dann ist man häu-
fig in den städtischen Anlagen spazieren
gegangen.

Kommissar Bernhardt kniff die Augen zu-
sammen und musterte das Mädchen aufmerk-
sam, denn die Bedeutungslosigkeit auf der
Stirn geschrieben steht.

„Können Sie nachweisen, wo Sie am Nach-
mittag des sechzehnten Juli gewesen sind?“
„Im Geschäft natürlich, Herr Kommissar.“
An der Wahrheit dieser Behauptung ist kaum
zu zweifeln.

Trotzdem zick der Kommissar auch dort
noch seine Erkundigungen ein.

Es stimmte. Auch hier ist man also auf
eine Fährte geraten, die keinen Schritt wei-
terführt.

Die Villa, in welcher der Fremde ermordet
wurde, bleibt keinen Augenblick unbewacht.
Stets ist ein Straßenkehrer, ein Bettler, ein
Obsthändler oder sonst eine in dem Straßen-
bild weiter nicht auffallende Erscheinung da,
die den Eingang auf das strengste beobachtet.
Viele Personen, die aus- und eingehen, wer-
den unauffällig verfolgt.

Bei Frau Geheimrat Teichmann klingelt es.
Die Zofe öffnet und sieht sich einer Frem-
den gegenüber.

Die Unbekannte ist zweifellos eine Dame
aus den höheren Kreisen. Sehr gut geklei-
det, elegant. Ihr lebenswürdiges Lächeln ge-
winnt sofort Ihre Augen blitzen. Es steckt
Temperament in dem Weibe.

„Verzeihen Sie, Fräulein“, sagt sie mit sin-
gender Stimme, „ich wollte Herrn Doktor
Jäger sprechen. Ich habe bereits bei ihm an-
geklopft. Aber es meldet sich niemand. Kön-
nen Sie mir vielleicht sagen, wann er zu
Hause ist?“

Die Zofe prallt einen Schritt zurück. Es
übersteigt ihr Fassungsvermögen, daß irgend
jemand nicht von der Ermordung des Dok-
tors gehört haben sollte. Nur stammeln-
de, undeutliche, erzählt sie der Fremden, was
geschehen ist.

„Haben Sie denn nichts in der Zeitung
gelesen?“ fragt sie endlich ganz aufgeregt.
Jetzt erscheint die Dame auch etwas fas-
ungslos. Mit vibrierender Stimme erwidert
sie, sie kümmere sich um Mordgeschichten
in der Zeitung absichtlich nicht.

Die Zofe wird unsicher. Sie weiß nicht
recht, was sie machen soll. Es ist ihr ans
Herz gelegt worden, jedem Menschen, der
nach Doktor Jäger fragen sollte, festzuhalten
und sofort die Polizei anzurufen.

Die Dame will sich zum Gehen wenden.
Die Zofe bemerkt mit übertrieben lebens-
würdiger und geschäftiger Stimme:

„Vielleicht darf ich Sie der Frau Geheim-
rat melden. Von ihr werden Sie vielleicht
nähere Auskunft erhalten können.“

Eine Sekunde lang steht die Fremde un-
schlüssig da. Dann bemerkt sie:

„Lassen Sie nur — ich möchte niemanden
belästigen. Alles Nürnberg kann ich ja durch
die Zeitung erfahren.“

Sie nickt der Zofe noch einmal mit ihrem
gewinnenden Lächeln zu. Dann ist sie ver-
schwunden.

Eine Sekunde später nimmt Fräulein
Wendler, die Zofe, den Hörer vom Telefon.
Polizei Soeben sei eine Dame bei ihr ge-
wesen, die nach dem Doktor fragte. Sie habe
die Fremde nicht festhalten können.

„Dann solle sie doch sofort — wird ihr ge-
antwortet — auf die Straße eilen und den
dort befindlichen Arbeiter von der Sache in
Kenntnis setzen.“

Fräulein Wendler eilt hinaus. Aber es ist
kein Arbeiter mehr zu sehen.

Die Fremde war nicht unbeobachtet ge-
blieben. Der von der Zofe gesuchte Arbeiter
folgte ihr, als sie das Haus verließ, in eini-
gem Abstand nach. Am Ende der Straße be-
fand sich eine Haltestelle für Autosroschen.
Die Dame schickte sich an, in einen Wagen
zu steigen. Irgend etwas an ihr kommt dem
Arbeiter verkleideten Beamten sonderbar
vor. War es die gewisse Hast, in der sie das
Haus verließ? War es der Umstand, daß sie
sich nach dem Verlassen des Hauses mehr-
fach umgeschaut hatte?

Er eilt jetzt ganz nahe herbei, merkt sich
die Nummer des Wagens, in den sie einsteigt,
und folgt in einer anderen Droschke nach.

Das erste Auto hält vor einem bekannten
Kaffeehaus der Zentralstadt. Dieses elegante
Lokal kann der „Arbeiter“ nicht, ohne auf-
zufallen, betreten. Er geht zu einem Fern-
sprecher, der in der Nähe ist. Sofort erhält
er genauere Weisung: Die Unbekannte sei
unbedingt zu beobachten, bis ein anderer
Beamter eintreffen werde.

Nach wenigen Minuten erscheint Kriminal-
kommissar Bernhardt persönlich. Er läßt sich
die Dame beschreiben und betritt das Kaffee-
haus. Sie sitzt in einer Ecke mit einem Herrn zu-
sammen. Der, genau wie sie, vornehm ge-
kleidet ist.

So sehr sich Bernhardt auch von seinem
Dienstfever gepackt fühlt, es trübt doch sei-
nen Blick nicht dafür, daß er in jener Frem-
den eine ausgesprochene Schönheit vor sich
hat. An einem Nebentisch, wo zufällig noch
ein Platz frei ist, setzt er sich, bestellt eine
Tasse Kaffee, die er gleich zahlt, und ver-
teilt sich dann in ein illustriertes Blatt. In
Wirklichkeit beobachtet er seine Tischnach-
barin. Es ist leicht festzustellen, daß der
Herr nicht zu der Dame gehört; er hat soeben,
erst hier im Kaffee ihre Bekanntschaft ge-
macht.

Bernhardt sitzt glücklicherweise so, daß er
die Fremde direkt in seinem Gesichtsfeld
hat, während der Herr ihm den Rücken zu-
wendet.

Da in den Räumen Konzert ist und außer-
dem ein ziemliches Stimmengewirr ertönt,
kann er nicht hören, was zwischen den bei-
den gesprochen wird. Es kann auch schließ-
lich nur belanglos sein. — deutlich erkennt
er indessen, daß es der Dame eigentlich gar
nicht um eine Unterhaltung zu tun ist. Um
ihre Mundwinkel gleitet ein müder, gelang-
weilter Zug, wenn sie dem Fremden An-
worten erteilt. Von sich aus fängt sie nicht
zu sprechen an.

Er sieht das verhaltene Feuer in ihren
Augen. Sie scheint unruhig zu werden. Hastig
trinkt sie den Kaffee aus. Der Herr will für
sie zahlen. Sie lehnt es entschieden ab. Seine
Begleitung verblüht sie sich mit einer so
hoheitsvollen Gebärde, daß er erschrocken
in seinen Sessel zurückfährt und Platz behält!

Kriminalkommissar Bernhardt folgt der
Fremden. Jetzt erst, wo er sie vor sich sieht,
kann er ihre schlanke, geschmeidige Figur
richtig würdigen. Obwohl er sich sagen muß,
daß derartige Beobachtungen nicht zu seinen
Dienstobliegenheiten gehören, kann er sie
doch nicht verdrängen.

Um kein Aufsehen zu erregen, vermeldet
er, sie hier anzusprechen. Er wartet, bis sie
draußen ist.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachungen

Ordnung für die Erhebung von Marktstandgeld in der Stadt Spangenberg.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Erhebung von Marktstandgeld vom 26. 4. 1872 (Gesetzsammlung Seite 513) in der Fassung des Gesetzes vom 26. 8. 1921 (G.S.S. 495) des § 88 der Reichsgemeindeordnung sowie des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 18. 1. 1952 wird folgende Ordnung erlassen:

§ 1
Für den Gebrauch öffentlicher Plätze und Straßen in der Stadt Spangenberg zur Aufstellung und Unterhaltung von Verkaufständen und Spielbuden an Markttagen wird ein Marktstandgeld erhoben.

34 Gewinne
am 26. Februar 1952 wieder nach Spangenberg!!!
Sie sparen und gewinnen zugleich ohne Risiko beim Volksparverein Nordhessen e.V. Auslosungen 13x im Jahr!
Die hier einkommenden Sparbeiträge werden durch Kredite der heimischen Wirtschaft wieder zur Verfügung gestellt.
Einzahlung wöchentlich 1,15 DM
Auskauf und Annahmestelle:
VOLKSBANK SPANGENBERG

Das Marktstandgeld beträgt für jeden Markt 0,30 DM je Quadratmeter der benutzten Fläche, mindestens jedoch DM 1,50 je Stand oder Bude. Angefangene Quadratmeter werden voll gerechnet.

§ 2
Der Tarif wird während der Marktzeit am Rathaus zum Ausbhang gebracht.

§ 3
Das Marktstandgeld wird von einem städtischen Bediensteten, der mit einem Ausweis versehen ist, auf der Verkaufsstelle gegen Rüttung erhoben.

§ 4
Vorstehende Marktordnung und die in § 1 festgesetzten Marktstandgelder haben keinerlei Gültigkeit für größere festliche Veranstaltungen, zu denen auch die jährlich stattfindende Herbstmesse gehört und hierfür der Marktplatz und die angrenzenden Straßen durch Anschlag am Rathaus zum Festgelände erklärt werden. Bei solchen Veranstaltungen können von den Veranstaltern nur privatrechtliche Entgelte nach Vereinbarung erhoben werden.

§ 5

Diese Ordnung tritt am Tage nach der Veröffentlichung in Kraft.
Spangenberg, den 22. Januar 1952.
(Dienststempel)

Der Magistrat:
Schenk

Genehmigung!

Vorstehende Ordnung, betr. die Erhebung von Marktstandgeld in der Stadt Spangenberg wird auf Grund des § 1 Gesetzes, betr. die Erhebung von Marktstandgeld vom 26. 4. 1872 (G.S.S. 513) in der Fassung des Gesetzes vom 26. 8. 1921 (G.S.S. 495) genehmigt.
Preisrechtlich bestehen gegen die Höhe des Standgeldes keine Bedenken.
Kassel, den 31. Januar 1952.

Der Regierungspräsident in Kassel
13 H. 66 102
Im Auftrage:
gez: Unterschrift

(Siegel)
Wird veröffentlicht!
Spangenberg, den 22. Februar 1952

Der Bürgermeister
Schenk

Mütterberatung

Am Dienstag, dem 4. März 1952 findet um 15,00 Uhr im Gasthaus „Deutscher Kaiser“ Mütterberatung statt.

Spangenberg, den 28. Februar 1952
Der Bürgermeister

Bundespersonalalausweis.

Beschaffung von Lichtbildern.
Mit meiner Bekanntmachung in der „Spangenberg Zeitung“ vom 4. November 1951 habe ich bereits auf die Beschaffung eines Lichtbildes für die ausweispflichtigen Personen hingewiesen. Da in aller Kürze mit der Ausgabe der Bundespersonalalausweise begonnen wird, bitte ich alle ausweispflichtigen Personen über 16 Jahre nochmals, sich umgehend gemäß meiner obigen Bekanntmachung ein den Vorschriften entsprechendes Lichtbild zu beschaffen.

Antragsformulare für die Ausstellung eines Bundespersonalalausweises können ab 1. März 1952 auf dem Rathaus, Zimmer 3, in Empfang genommen werden. Dem ausgefüllten Antrag ist ein Lichtbild beizufügen, und weiterhin sind 0,50 DM als Unkostenbeitrag zu entrichten. Personen, denen entsprechend meiner obigen Bekanntmachung das Lichtbild kostenfrei angefertigt

wird, sind von der Entrichtung des Unkostenbeitrages befreit. Soweit hier bereits Anträge auf kostenfreie Herstellung des Lichtbildes gestellt worden sind, ist ein erneuter Antrag nicht mehr erforderlich. Diese Personen erhalten demnach eine Benachrichtigung, wann und bei welchem Fotografen sie sich zur Anfertigung des Lichtbildes einfinden müssen.

Ausweispflichtige Personen müssen spätestens bis zum 30. November 1952 im Besitz eines Bundespersonalalausweises sein. Von dieser Verpflichtung sind nur Personen befreit, die einen gültigen behördlichen

Hühneraugen
sowie Warzen und Hornhaut entfernen Sie rasch, sicher und schmerzlos durch Essig-Hühneraugenlotion. Tiefenwirkung verbürgt sicheren Erfolg! Solortige Schmerzlinderung.
Esasit-Tinktur
DM 1,50 in Apotheken, Drogerien und Fachgesch.

Lichtbildausweis besitzen, der im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in West-Berlin nach dem 8. Mai 1945 ausgestellt worden ist, wenn er Namen, Geburtsdatum und -ort sowie Wohnort und Wohnung des Auszuweisenden bescheinigt.

Personen, die sich im Besitz eines solchen gültigen Lichtbildausweises (Führerschein, Paß, Wandergewerkschein usw.) befinden, sind erst ab 1. Januar 1955 verpflichtet, einen Personalalausweis zu besitzen.

Die bisherige Kennkarte gilt jedoch während der Übergangszeit bis zum 31. Dezember 1954 nur solange, als ihre Gültigkeitsdauer noch nicht abgelaufen ist.

Spangenberg, den 22. Februar 1952.
Der Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg:
Sonntag, den 2. 3. 1952
10,00 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Lotz. 11,00 Uhr Kindergottesdienst. 20 Uhr Abendgottesdienst in der Stadtkirche mit Passionsmusik.
Mitwoch, (5. 3.) 20 Uhr, Passions-Andacht, in der Hospitalkirche, Pfarrer Lotz.

Elbersdorf:
13,30 Uhr [Gottesdienst Pfarrer Lotz, 14,30 Uhr Kindergottesdienst]

Schnellrode:
13,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Bachmann.

Landefeld
9,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch.

Herfeld:
11,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch

Pfaffe:
14 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch
Mörshausen:
11,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Sauer
Borghelm:
9,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Sauer
Waldelbach:
10 Uhr Kindergottesdienst. 11,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.
Vockerode:
13,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.
Blaschoffersode:
9 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann 10,30 Uhr Kindergottesdienst.
Katholischer Gottesdienst
2. März 1952
8,30 Spangenberg 10,00 Nausis. 15,00 Vockerode

Vereinskalender

Schützenverein
Alle ehemaligen Mitglieder des R.N. Schützenvereins und Freunde des Schießsports treffen sich am

Sonntag, den 1. März
20 Uhr Gasthaus „Stadt Frankfurt“.

Männergesangsverein
„Viedertafel“ 1842 e.V. Spangenberg
Mittwoch 20,30 Uhr
Gesangsstunde (alle Stimmen) im Ratsteller.
Der Vorstand.

Chorverein „Viedertanz“
Donnerstag, den 20. Uhr,
Gesangsstunde
Der Vorstand.

Tips mit Grips!

Wenn die Dielen knarren, schafft ein einschlagener Nagel Abhilfe.

Tropf der Wasserhahn, läßt man einen neuen Dichtungssring einlegen. Im übrigen: Nie zu fest zudrehen!

Weiße Ringe auf den Möbeln entstehen, wenn ein heißer Topf auf die Politur gestellt wurde. Mit ein wenig weißem Bohnerwachs reibt man mit einem Wolllappen kräftig nach. Der Ring verschwindet.

Polierte Möbel reinigt man nur mit einem seife- und sodafreien Spezialpulvermittel, wie z. B. PRIL. Die Möbel werden wieder frisch und die Politur leidet nicht.

Teerflecken weicht man mit Terpentin auf und reibt mit Benzin kräftig nach.

Kugelschreiber-Flecken behandelt man mit angewärmtem Glycerin, dann auswaschen mit folgender Lösung: 1 Eßlöffel Fewa und ein Schuß Essig oder Zitronensaft auf 1 Liter Wasser. Mit klarem Wasser nachspülen.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche sagen wir auch im Namen unserer Eltern unseren
HERZLICHEN DANK.
KURT SONNTAG UND FRAU
Hertha geb. Sparschuh
Spangenberg im Februar 1952.

Für Bruchleidende das Spranzband
Seit Jahrzehnten bewährt. „Verursacht gar keine Beschwerden.“ — „Körperliche Beweglichkeit unbeschränkt.“ — „Er löst von dauernder Qual.“ — „Bruchbeschwerden kenne ich nicht mehr.“ — So urteilen immer wieder unsere Kunden. Warum quälen Sie sich noch? Wieder zu sprechen am:
Do. 6. 3 Spangenberg, 14.30—15.30 Gasth. goldner Löwe
Hermann Spranz Spezialbandagen, Unterkochen/Würt.

Immer noch Blaupunkt-Umtausch-Aktion bei Radio-Kellner. Sie können nie wieder Ihren alten Apparat (Fabrikat gleich) so günstig in Zahlung geben. Rufen Sie noch heute 289.

Maffee Dragees
Stuhlverstopfung
Verdauungsstörungen
Fettleibigkeit
Klinisch geprüft und ärztlich empfohlen. Angenehme, prompt wirkungsschnelle DM 2,55. In Apotheken

Eine Krone der Sonderangebote!
Schlafzimmer 728.-
2m breit, echt Eiche
Wohnzimmer 395.-
1,60m br., echt Nußb.
Möbel Friedrich
KASSEL, Holländische Straße 59, Ruf 7338

Nehme ab 1. März meinen
Holzschneide-Betrieb
wieder auf.
HANS MEYER
Hozschneide-Betrieb . . Ruf 286

• Spangenger •
Lichtspiele
Sonntag 20,15 Uhr
Sonntag 18,45 und 21,00 Uhr
Montag 20,15 Uhr
Kristina Söderbaum
Hans Holt, Dito Gebühr in
Unsterbliche

Private kostenlos erhaltenes unser reichhaltiges **Wollmuster-Buch** Sie können dann in Ruhe und ohne Verpflichtung prüfen. Postkarte genügt!
Agrippina
Textil-Versandhaus
Bensberg-Refrath

Mirella - Dauerbrand - Sparherd
in 3 Ausführungen.
Hohe Leistung bei kleinem Brennstoffverbrauch.
Ein Herd, der sich durch seine Sparsmekk in kurzer Zeit bezahlt macht. Alleinverkauf
Georg Stieglitz

Geliebte
Mittwoch und Donnerstag
jeweils 20,15 Uhr
Schwarzes Kommando
Fauftrecht regiert in Kaffas

Allergroße Gartenneuheit!
Zuckertraube „Ground Chery“ Die einjährige, unglaublich süße Frucht wird wie Tomaten kultiviert, bringt üb. 200 köstliche Trauben mit Ananasgeschmack. Aussaat v. Januar bis April. 1 Port. DM 0,40, 3 Port. DM 1,10, 5 Port. DM 1,75, 10 Port. DM 3.- frei Haus bei Vorkasse oder Nachnahme 50 Pfg. mehr, mit Kulturangabe. Unter 2 Portionen können nicht geliefert werden. PEKADO-Samen Dortmund, Neuer Graben 80

Geschäftsöffnung!
Der verehrten Einwohnerschaft von Spangenberg und Umgebung zur Kenntnis, daß ich in meiner
Funkwerkstatt
Radiogeräte preiswert repariere und UKW-Interessenten gut berate.
Heinrich Schmidt, Spangenberg, Klosterstr. 101

Habe ab Sonntag, den 23. Februar 1952 in Spangenberg, Untergasse 229 eine Filiale zum Verkauf von **Roßfleisch und Wurstwaren** eröffnet.
Mein Geschäftsgrundsatz: Jederzeit nur frische Ware!
PH. SCHIFFER
Roßfleischerei
Hess.-Lichtenau, Ruf 232
Filiale in Rotenburg Ruf 381 und Melsungen

INSERIERT Guler Gewinn durch Textilwaren
Versand-Katalog für Wiederverkäufer gratis
Textil-Schickedanz, Fürth Bay, W 47

Verleihe Frack Smoking Brautkleid u. Zubehör
ZAPF, Kassel
Lassallestraße 1 Ruf 5836
STEMPEL
liefert
H. Munzer

Plaudereien für die FRAU

KLEINER PLAUSCH über Stoffe

Die Stoffe, oder allgemein gesagt, die Textilien sind aus Fasern verfertigt. Das Schaf und andere Tiere liefern uns die Wolle, die Raupen des Maulbeerspinneres die Naturseide. Baumwolle, Leinen und Flachs sind pflanzlichen Ursprungs. Die Natur hat alle diese Fasern



mit Vorbedacht für den Menschen geschaffen. Der Mensch hat sie sich nutzbar gemacht. Er muß sich somit gewisse Unvollkommenheiten und Unregelmäßigkeiten des natürlichen Wachstums gefallen lassen.

Chemie und Technik wurden auf den Plan gerufen, um neue Fasern zu schaffen. Der Zeitraum von wenigen Jahrzehnten, seit sie das Licht erblickten, ist ein Augenblick gegenüber den Jahrtausenden, welche die natürlichen Fasern beherrschten. Kultureller Gestaltungswille und die Not haben in seltsamen Zusammenwirken zur Erfindung künstlicher Fasern angetrieben. Zunächst freilich war das Ziel, den kostbaren, glänzenden, echten Seidenfasern nachzubilden. Der wasserabweisende Inhalt der Baumwollkappe, später Baumwollabfälle und Zellstoff, wurden zu einer feinfaserigen Masse gelöst. Den Spinprozess der Seidenraupe nachahmend und vervollständigend wurde diese durch punktförmige Öffnungen von Metalldüsen gepreßt und in einem Fällbad verfestigt. Es entsteht so ein endloser Faden, der wie echte Seide aufgespinn, in den Webstuhl, zur Strickmaschine, zur Wirkmaschine wandert.

Neuerdings hat man mit einem Blick auf die verhältnismäßig kurzen Fasern der Baumwolle und Wolle die langen Fäden wieder in kurze Stücke geschnitten, um sie, ähnlich den Naturfasern, zu einem neuen Faden zusammenzuführen. Und nun erhält man einen Faden, der einestells der Seide gleicht, andernteils das Gepräge des Wollfadens trägt. Man hat solche Gespinste treffend „Zellwolle“ genannt, eben wegen der wollartigen Verspinnung und wegen des Grundmaterials, aus dem sie bestehen, nämlich Zellulose. Auch Holz besteht zu einem großen Teil aus Zellulose. Man kann sie herauslösen und, wie geschilbert, lösen und verspinnen. So entstand der Scherz von der „Kleidung aus Holz“.

Damit war man noch nicht ganz unabhängig von natürlichen Gebilden. Der Chemiker trug keine Bedenken, noch einen Schritt weiter zu gehen. Er scheute die Aufgabe nicht, Kalk und Kohle als Ausgangsstoffe zu wählen. Das klingt für den Laien unheimlich. Die Chemie baut indessen aus diesen Grundstoffen verwickelte Verbindungen auf, die ähnlich spinnfähig sind und ähnlich in einem geschmeidigen, recht widerstandsfähigen Faden verwandelt werden können. Mehr und mehr sehen wir in den Schaufenstern Strümpfe und sonstige Kleidung aus Nylon oder Perlon, künstlichen Seidenarten, die auf diese Weise entstanden sind. Der Mensch hat damit die Natur schon in manchen Stücken übertroffen.

Seine Bemühungen gehen dahin, die in jeder Beziehung ideale Faser zu schaffen.

Welchen Wandel der Kleidung oder überhaupt der Textilien können wir schon von der Generation unserer Eltern bis zur unsrigen verfolgen. Alles ist feiner und bunter geworden. Nicht nur die Faser als solche, auch die Gewebe, Gestricke und Gewirke. Die Kunstfasern haben die Naturfaser sogar mitgerissen. Auch die Wirkkleidung wurde verfeinert und veredelt. Vergleichen wir nur den dicken grauen Stricktrumpf unserer Großmütter mit einem zarten, feinfädigen, buntgemusterten Sportkleid heutigen Geschmacks.

Und all diese Dinge sind Gemeingut geworden. Feinere Kleidung, feinere Wäsche, feinere Strümpfe — das verlangt natürlich auch eine feinere Behandlung.

Die geronnenen Strümpfe

Ein wahres Erlebnis

Ich habe die Schuhnummer 43 und keinen Wasserkopf. Dieses mitteleuropäische DIN-Format erlaubt mir, meine Strümpfe ohne praktische und geistige Hemmungen einzustauschen. Bekomme ich da neulich aus zarter Hand ein Paar sozusagen im eigenen Saß gestrickte, wollene Sportstrümpfe: Mit Saß gestrickte, Noppenmuster, wenn ich mich da fachmännisch korrekt ausdrücke.

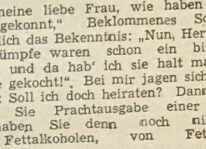
Sie sitzen wie angezogen. Sie berücksichtigen nicht nur den klassischen Schwung meltingen Wade, sondern schmiegen sich auch in schmeichelefter Weise an die verschiedenen



Ein- und Ausbuchtungen meines Fußes. Es gelingt mir, mit ihnen mindestens drei Wochen größerer Fußmühsche ohne die geringste Lochstückerlei zu bewältigen. Einmal aber muß man wohl doch die Strümpfe in die Wäsche schicken. Ich besorge das Waschen nicht selbst.

Ich bin Chemiker und Jungsechse, und viele Chemiker verderben den Brei. Ich vertraue mich da lieber einer routinierten Wäscherin an. Ich hätte es nicht tun sollen. Ja, hat man so etwas schon erlebt: was ich zurückberiet, ein verschrumpter Bratpfanne, die Fußwärschbekleidung einer Mumiie, ein ekles stacheliges Gebilde a la Picasso — Schuhnummer 14 1/2 bis 15 1/2, alle Noppen weg. Das Ende einer Liebe.

Ja, meine liebe Frau, wie haben Sie das denn gekonnt.“ Beklommenes Schweigen. Schließlich das Bekenntnis: „Nun, Herr Doktor, die Strümpfe waren schon ein bisschen arg dreckig, und da hab' ich sie halt mal richtig in Seife gekocht.“ Bei mir jagen sich die Gedanken: Soll ich doch heiraten? Dann: „Herr-jemine, Sie Prachttausgabe einer Wäscherin, haben Sie denn noch ein etwas von Fettalkoholen, von Fettalkohol-



spülen“, verbesserte ich. „Ist das denn nötig?“ — „Du wirst doch gestatter, bei meinem ausgesprochenen Sprachgefühl.“ — „Als ob du Gefühl hättest, zerstörst dem Kind jegliche Illusionen.“

Ich ging ins Wohnzimmer und rauchte eine Zigarre. Es dauerte nicht lange, da kam meine Frau nach. „Du mußt jetzt mal ein Machtwort sprechen. Karlichen wil, und will nicht schlafen und beim Märchen erzählen unterbricht er mich dauernd.“ Ich hörte Karlichen schon von weitem brüllen, aber als ich an sein Bett trat, hörte er auf. „Erzählst du mir jetzt weiter, Onkel?“ — „Wenn du schön artig bist und einschläfst ja.“ — „Tu ich doch.“ — „Na gut, wie weit hat die Tante erzählt?“ — „Das Brot war angebrannt.“ — „Ach so, das von Gold-“ — „Ja, also es war angebrannt, und da kam Frau Holle und schüttelte die Betten aus.“ — „Und dann?“ — „Hat's geschneit.“ — „Warum?“

„Zum Donnerwetter, nun hör doch mal zu! Wenn Frau Holle die Betten aufschneidet, dann schneit.“ — „Schneidet sie mit dem Messer?“ — „Nein, mit der Schere.“ — „Mit der Schere? Au, fein.“ — „Also jetzt bist du ruhig, sonst gehe ich auch raus, wie die Tante.“ — „Nei-ein, Mär-chen er-zäh-len!“ brüllte Karlichen.

Aber ich hatte schon die Tür hinter mir zu geschlossen und setzte mich zu meiner Frau: „Dieser Lausejunge macht einen ja ganz nervös.“ — „Hab' ich ja gleich gesagt“, meinte meine Frau. „Na und? Willst du mich etwa dafür verantwortlich machen?“ — „Dich? Du hast ja überhaupt kein Verantwortungsgefühl.“ — „Erlaube mal, das ist doch...“ Es wurde ein herrlicher Krach daraus.

Als es am lauteuten zuging, standen Karl und Carola plötzlich im Zimmer: „Na hört mal, da soll das arme Kind schlafen können, wenn ihr hier so herumschreit? Wieso brennt eigentlich Licht in Karlichen's Zimmer?“ — „Licht?“, fragte ich. „Ja Licht!“ schrie Karl erobst, „wir habens doch von der Straße aus gesehen.“ — „Vielleicht habe ich's vergessen auszumachen. Dieser Lausejunge...“

„Lau-se-jun-ge?“ keifte Carola und saute davon.

Karlichen war nicht im Bett. Er saß auf dem Fußboden und schnitt mit der Schere große Löcher in sein Oberbett. „Um alles in der Welt“, schrie Carola, „wer hat dir denn das gezeigt?“ Karlichen strahlte und zeigte auf mich: „Der Onkel.“

Karl und Carola blieben mit uns spinnend. Von Kindern hatten wir die Nase voll. Aber nun haben wir doch sowas. Auch ein Junge, auch vier Jahre alt. Ich kann jetzt sämtliche Märchen, sogar rückwärts, die Schere verstecken wir und der einzige Unterschied ist, daß er nicht Karlichen heißt. Halt — da ist doch noch ein Unterschied. Wenn er was anstellt, blinzeln wir uns heimlich zu: „Ist er nicht süß?“

Eine Versöhnung beginnt sich anzubahnen. Ein gegenseitiges Verstehen. Wir reichen uns beide zu einem Ringelreihen die Hände, ein schönes Symbol des chemischen Kreislaufs.

Karlchen soll schlafen

VON GERHARDPAUL FRIEDRICH

Damals hatten wir noch keine Kinder. Aber Carola hatte eins. Eines abends rief sie an: „Guten Tag, liebe Carola, wie geht's?“

„Danke gut, Carola. Leider haben wir kein Geld mehr im Hause und können euch nicht ausbilden.“

„Schade. Aber deshalb rufe ich eigentlich gar nicht an. Karl und ich gehen nämlich ins Theater. Sagt, habt ihr heute abend Zeit?“

„Ja“, sagten wir.

„Fein, dann kommt doch zu uns.“

„Wir dachten, ihr geht ins Theater?“

„Eben. Aber unser Karlichen — wir bringen's zu Bett. Ihr braucht bloß hier sein, falls etwas passiert.“

„Was soll den passieren?“

„Na hört mal! Man kann doch ein vierjähriges Kind nicht allein lassen!“

Wir wollten uns nicht Karls und Carolas Gunst verschmerzen. Wir gingen also hin.

Karl und Carola waren kaum fünf Minuten weg, da rief Karlichen: „Mutti!“

„Ich geh mal zu ihm“, sagte meine Frau. Ich ging mit. Als wir das Licht anzupusten und Karlichen uns erblickte, schrie er wie am Spiel.

„Aber Karlichen, warum weinst du denn? Ich bin doch der gute Onkel.“ — „Rede doch nicht so'n Quatsch“, meinte meine Frau und pökte Karlichen mit dem Zeigefinger in den Bauch: „Killekilledududu — ich bin doch die Tante Susi, eieiei.“ Karlichen brüllte. Ich schmitt Grimassen, lief auf den Händen durchs Zimmer und sang ihm „Am Brunnen vor dem Tore“ vor. Karlichen brüllte. Meine Frau trällerte etwas von Chopin und tanzte dazu so, wie sie sich die Pawlowa vorstellte. Sogar ich erlaubte mir zu lachen. Aber Karlichen brüllte.

„Paß auf“, sagte ich zu Karlichen, „wenn du jetzt die Klappe hältst, erzähle mir dir ein Märchen.“ Karlichen schnürfelte noch etwas, dann war er still. „Erzähle Märchen“, sagte er. „Hänsel und Gretel?“ — „Kenn ich schon.“ — „Schneewittchen?“ — „Nee — Frau Holle.“ — „Na gut, Frau Holle. Also: Es war einmal eine Frau“, begann meine Frau, „die hatte eine Tochter...“

„Zwei“, sagte ich.

„Kommt ja noch. Erst die eine.“

„Es ist aber doch wichtig, sie zusammen zu erwähnen. Das eine ist ihr richtiges Kind, das andere nur ein Stiefkind.“

„Was ist ein Stiefkind?“ fragte Karlichen.

ich, „da holten die Leute früher das Wasser heraus. Also ein Brunnen.“ — „Warum?“ fragte Karlichen arglos.

„Nun ist aber Schluß“, schimpfte meine Frau. „Jetzt erzählst du weiter!“

Ich tat's. „Das Mädchen ging also zum Brunnen um Wasser zu holen. Da fiel ihm die Spindel ins Wasser.“

Meine Frau schüttelte den Kopf: „Es war ganz anders. Es hatte sich an der Spindel gestochen und wollte das Blut am Brunnen abwischen.“

„Wie bei Dornröschen“ meinte Karlichen.

„Dornröschen fiel doch nicht ins Wasser“, belehrte ich ihn. „Dornröschen wurde von dem bösen Wolf getressen.“ — „Nun hörst du

spülen“, verbesserte ich. „Ist das denn nötig?“ — „Du wirst doch gestatter, bei meinem ausgesprochenen Sprachgefühl.“ — „Als ob du Gefühl hättest, zerstörst dem Kind jegliche Illusionen.“

Ich ging ins Wohnzimmer und rauchte eine Zigarre. Es dauerte nicht lange, da kam meine Frau nach. „Du mußt jetzt mal ein Machtwort sprechen. Karlichen wil, und will nicht schlafen und beim Märchen erzählen unterbricht er mich dauernd.“ Ich hörte Karlichen schon von weitem brüllen, aber als ich an sein Bett trat, hörte er auf. „Erzählst du mir jetzt weiter, Onkel?“ — „Wenn du schön artig bist und einschläfst ja.“ — „Tu ich doch.“ — „Na gut, wie weit hat die Tante erzählt?“ — „Das Brot war angebrannt.“ — „Ach so, das von Gold-“ — „Ja, also es war angebrannt, und da kam Frau Holle und schüttelte die Betten aus.“ — „Und dann?“ — „Hat's geschneit.“ — „Warum?“

„Zum Donnerwetter, nun hör doch mal zu! Wenn Frau Holle die Betten aufschneidet, dann schneit.“ — „Schneidet sie mit dem Messer?“ — „Nein, mit der Schere.“ — „Mit der Schere? Au, fein.“ — „Also jetzt bist du ruhig, sonst gehe ich auch raus, wie die Tante.“ — „Nei-ein, Mär-chen er-zäh-len!“ brüllte Karlichen.

Aber ich hatte schon die Tür hinter mir zu geschlossen und setzte mich zu meiner Frau: „Dieser Lausejunge macht einen ja ganz nervös.“ — „Hab' ich ja gleich gesagt“, meinte meine Frau. „Na und? Willst du mich etwa dafür verantwortlich machen?“ — „Dich? Du hast ja überhaupt kein Verantwortungsgefühl.“ — „Erlaube mal, das ist doch...“ Es wurde ein herrlicher Krach daraus.

Als es am lauteuten zuging, standen Karl und Carola plötzlich im Zimmer: „Na hört mal, da soll das arme Kind schlafen können, wenn ihr hier so herumschreit? Wieso brennt eigentlich Licht in Karlichen's Zimmer?“ — „Licht?“, fragte ich. „Ja Licht!“ schrie Karl erobst, „wir habens doch von der Straße aus gesehen.“ — „Vielleicht habe ich's vergessen auszumachen. Dieser Lausejunge...“

„Lau-se-jun-ge?“ keifte Carola und saute davon.

Karlichen war nicht im Bett. Er saß auf dem Fußboden und schnitt mit der Schere große Löcher in sein Oberbett. „Um alles in der Welt“, schrie Carola, „wer hat dir denn das gezeigt?“ Karlichen strahlte und zeigte auf mich: „Der Onkel.“

Karl und Carola blieben mit uns spinnend. Von Kindern hatten wir die Nase voll. Aber nun haben wir doch sowas. Auch ein Junge, auch vier Jahre alt. Ich kann jetzt sämtliche Märchen, sogar rückwärts, die Schere verstecken wir und der einzige Unterschied ist, daß er nicht Karlichen heißt. Halt — da ist doch noch ein Unterschied. Wenn er was anstellt, blinzeln wir uns heimlich zu: „Ist er nicht süß?“

Eine Versöhnung beginnt sich anzubahnen. Ein gegenseitiges Verstehen. Wir reichen uns beide zu einem Ringelreihen die Hände, ein schönes Symbol des chemischen Kreislaufs.



aber auf“, erbot sich meine Frau, „das war doch Rotkäppchen.“ — „... und die sieben Geiseln“, ergänzte Karlichen. „Ja, ja, Schneewittchen.“ — „Wieso denn Schneewittchen, du erzählst doch von Rotkäppchen.“ unterbrach mich meine Frau erneut. „Bringt mich doch nicht immer durcheinander! Also Rotkäppchen — ach Unsinn — wir haben doch von Frau Holle...“ — „Frau Holle!“ rief Karlichen. „Also das Mädchen fiel in den Brunnen...“ — „Patsch, war sie tot“, lachte Karlichen.

„Nein, war nicht tot. Wenn du immer dazwischen redest, erzähle ich überhaupt nicht mehr weiter...“

Karlichen brüllte: „Du sollst aber Märchen erzählen!“

„Nun laß mal“, meinte meine Frau, „so kommen wir ja überhaupt zu keinem Ergebnis. Paß mal auf: Die böse Stiefmutter hatte zwei Töchter. Eine richtige Tochter und eine Stieftochter.“

„War die legal?“, fragte Karlichen. Ich wandte mich ab. Meine Frau fuhr weiter fort: „Das Stiefkind hatte sich mit der Spindel am Finger gestochen und wollte das Blut am Brunnen abwischen...“ — Ab-

trink **Bremer JACOBS KAFFEE** wunderbar

Aus Stadt und Land.

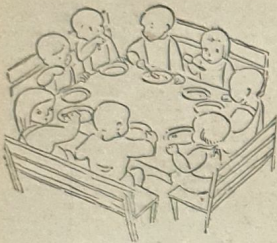
Geburtsstag. Am 3. März 1952 be- geht Frau Luise Manhard, Markt ihren 84. Geburtsstag. Frau Manhard ist in Odrarben geboren, wurde in Kassel aus- geboren und wohnt seit dieser Zeit in Spangenberg. Die Spangenberg Zeitung wünscht ihrer erfrischen Bekehrin alles Gute und einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Postales. Unsere allseitig fortschritt- liche Postverwaltung hat in diesen Tagen einige der fast 50jährigen Briefkästen durch moderne Kästen ersetzen lassen. Außerdem wurde am Oberort ein neuer zusätzlicher Briefkasten angebracht, was von den Be- wohnern des Liebenbachviertels sicher freu- dig begrüßt wird. Ein weiterer neuer Kästen am Bürgerort soll vor allen Dingen den Schloßbesuchern die Mühe abnehmen, ihre Anschließkarten noch länger herum zu tragen. Außerdem prangt am Eingang zum Postamt neuerdings ein Leuchtschild, so daß in Zukunft kein Fremder mehr unsere „Hauptpost“ verfehlen kann.

Der VdK, Ortsgruppe Spangenberg, hatte für Sonntag zu einer Jahreshaupt- versammlung in die Gaststätte „Schützen- haus“ eingeladen, zu der auch zahlreiche Kameraden der Ortsgruppen Elbersdorf und Berghaus erschienen waren. Kamerad Feiler, der die letzten Monate mit der Verwaltung der Spangenberg Ortsgruppe betraut war, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Gedächtnis an den Opfer des Krieges. Nachdem die Amtswalter ihre

Die Opferwoche der Inneren Mission

vom 27. 2. bis 3. 3. sei auch Dir Herzenssache



„Was wäre ohne Kindergarten der Inneren Mission aus meinem Kind geworden?“

Berichte gegeben hatten, ergriff der Kreis- vorsitzende Brudmann, Beiseförth, das Wort. In aufschlußreichen, zu Herzen gebenden Worten beleuchtete er die ernste, schwere, aber auch schöne Arbeit des VdK, bis hinauf zum Landesverband. Die Ge- sundheit kann niemand den Opfern des Krieges wiedergeben, aber es ist die Pflicht des Staates, die Leiden der Opfer zu mindern und sie erträglich zu machen. Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß man Hand in Hand mit der Kriegsgräber- fürsorge arbeite. Im Laufe des Sommers werden sich die Kriegsbeschädigten, voraus- sichtlich am 29. Juni, zu einem großen Volksfest auf dem Heiligenberg treffen. Dann ging Kamerad Brudmann auf die Neuwahlen der Ortsgruppe Spangenberg ein. Wegen Überlastung in seinem Dienst- verhältnis schied der bisherige Vorsitzende Ludwig Kümmer aus dem Vorstand aus und wegen Krankheit der Kassierer Christian Kümmer. Folgender Vorstand wurde neu gewählt: Erster Vorsitzender Alfred Roth, stellvertretende Vorsitzende Frau Martha Ludwig, Schriftführer Heinrich Fehling, Hauptkassierer Emil Strunk. Weiter ge- hören dem Vorstand vier Hilfskassierer, zwei Beisitzer, zwei Kassenprüfer und eine Betreuerin der weiblichen Hinterbliebenen (Frau Schlegel) an.

Weit Harlans großer Film „Unsterbliche Geliebe“ läuft zum Wochenende in den hiesigen Lichtspielen. Kristina Söderbaum, Hans Holt und viele andere geben die- sem Filmwert, nach einer Novelle von Storm, das Gepräge. Mittwoch und Donnerstag kommt der große Wild-West-Schlager „Schwarzes Kommando“ zur Aufführung.

Abitur bestanden. Vor der staatli- chen Prüfungskommission befanden folgen- de Schüler und Schülerinnen des Real- gymnasiums Wehlungen das Abitur: Dieter Gernershausen, Martin Grönig, Hans- Jürgen Kümmer, Helmut Kramer, Rainer Niebeling, Ellen Jergus, Marlies Jener (Elbersdorf). Wir gratulieren herzlich!

Ein überraschlicher Jugendabend des Turn- und Sportvereins 1863 findet am kommenden Donnerstag im Schützenhaus statt. An diesem Abend sollen die Jugend- lichen der Jahrgänge 1936 und älter teil- nehmen.

Gewinnparcours Nordhessen, Ge- schäftsbereich Spangenberg. Es wurden insgesamt 286 Gewinne ausgelost, wo- von allein auf den Geschäftsbereich Spangen- berg 34 Gewinne entfielen. Die Auslo- sung fand am 26. Februar unter nota- rieller Aufsicht statt. Einen Gewinn von DM 200.— erhielt ein Flüchtlingsmäd- chel aus dem Geschäftsbereich Spangen- berg. Nachstehend werden die lediglich auf den hiesigen Geschäftsbereich entfallenden Ge- winne aufgeführt: DM 200.— auf Nr. 2462; je DM 25.— auf die Nummern 912, 1305, 2480; je DM 10.— auf die Nummern 326, 1716, 2615; je DM 5.— auf die Nummern 345, 913, 960, 1729, 1736, 2620, 2628; je DM 3.— auf die Nummern 293, 343, 356, 369, 983, 1104, 1116, 1302, 1316, 1476, 1706, 1709, 1711, 1720, 1728, 1732, 1744, 2145, 2452, 2492. Die Gewinne können gegen Vorlage der Gewinnbenachrichtigung und der Spar- forte des Gewinners bei der für den Ge- winner zuständigen Geschäftsstelle (Volks- bank) abgeholt werden. Bei diesem Ge- winnparcours werden wöchentlich DM 1.— oder monatlich DM 4.— gepart, die dem Gewinnparcours am Jahresluß (gewöhnlich vor Weihnachten) ausgezahlt werden können. Von der wöchentlichen Einzahlung von DM 1.15 (monatlich DM 4.60) werden 15 Pf. (monatlich 60 Pf.) lediglich dem Aus- lösungsfonds zugeführt. Dieser Betrag von wöchentlich 15 Pf. oder monatlich 60 Pf., zusätzlich der Zinsen auf den ge- sparten Betrag im ersten Jahre, wird ausgelost. Es finden im Jahre 13 Aus- lösungen, also im Durchschnitt findet alle vier Wochen eine Auslosung unter nota- rieller Aufsicht statt.

Geburtsstage. Am 1. März begehen Frau Maria Wittmann, Bahnhofstraße ihren 88. und Herr August Götz, Eigene Scholle seinen 71. Geburtsstag. Die Spangen- berger Zeitung schließt sich „den vielen



Meine lieben Leserinnen und Leser! In dieser Woche ist die Karnevalszeit zu Ende gegangen, und damit dürfte sich auch der Vergnügungsstau, der die Menschen weit und breit erfüllt hatte, für eine Weile gelegt haben. So sollte es wenigstens sein. Es wäre wünschenswert, wenn nun in der anstehenden Fastenzeit Luftbarkeiten aller Art, insbesondere Tanz- vergnügen, einerlei, ob sie öffentlich oder in geschlossenem Rahmen stattfinden, weder beantragt noch genehmigt würden. Die zuständigen Verwaltungsbürokraten, denen die Genehmigung der Vergnügen obliegt, können gerade hier erziehend wirken. Ich bin keineswegs ein Griesgram, der seinen Mitmenschen kein Vergnügen gönnt, im Gegenteil — aber alles zu seiner Zeit. Ich weiß, was der Karneval den Menschen im Rheinland bedeutet; aber ich habe auch die Beobachtung gemacht, daß sie von Aschermittwoch an auf jeden Kummel ver- zichten, allerdings aus dem einfachen Grunde, weil Ebbe im Geldbeutel herrscht. Ein Karneval am Rhein kostet Geld, viel Geld. Von einem Bekannten ließ ich mir sagen, daß der Mainzer Rosenmontagszug allein nahezu 75000 Mark verschlingt. Die Karnevalsgesellschaften erhalten selbstver- ständlich von den Städten namhafte Zu- schüsse. Daß die Karnevalsveranstaltungen in Mainz, Köln, Düsseldorf usw. eine kolossale Anziehungskraft haben und Tausende von Menschen locken, liegt auf der Hand. In diesem Jahre habe ich den rheinischen Karneval nur am Radio er- lebt — aber schön war's doch. Am inter- essantesten waren die Spigen, mit denen die Blütenredner das Zeitgeschehen glossierten. Im Scherz wurde da manche Wahrheit an den Mann gebracht, wenn z. B. von „Schäfferlindchen“ die Rede war oder von Marianne auf Opas Schöpfung. Von den Karnevalsschlagern war meiner Ansicht nach der vom „Knalltopp“ der beste; „Mein Mann des is 'e Knalltopp.“ Der Ausdruck „Knalltopp“ ist uns in Spangen- berg ja auch geläufig, und drum soll's mich

Gratulanten an und wünscht den Jubilar- ren einen weiteren geruchamen Lebens- abend.

Schnelssode. Der hiesige Gesangerein beging sein diesjähriges Wintervergügen in Form eines Bantens Abends. Nach den flott gespielten Theaterstücken „Trottel- heim wird Großstadt“ und in den Rahmen passenden Liedorträgen, entwickelte sich ein buntes Maskentreiben, das auch die älteren Einwohner bis in die Morgen- stunden zusammen hielt.

Märshausen. Die Gemeindevertretung erörterte die Möglichkeit für die Verwirk- lichung des Projekts einer Umleitung der Pflanze oberhalb des Dorfes. Durch Troden- legung der angrenzenden Wiesen könnten mehrere Baupläge geschaffen werden. Zu- dem werden mit der Ausführung dieses Projekts Hochwassergefahren behoben. Da nicht alle Wieseigentümer sich einver- standen erklärten, den Grund und Boden freiwillig für diesen Zweck herzugeben, wurde ein Enteignungsverfahren auf Vor- schlag des Bürgermeisters Schmolz bis zur Neuwahl zurückgestellt. — Die Gemeinde- vertretung beschloß die Anschaffung von 25 Uniformen für die hiesige Freiwillige Feuerwehr, und für die Schule wird ein Wildwerfer 7:2 angeschafft. — Bürger- meister Schmolz schlug für den wegen Er- krankung auscheidenden stellvertretenden Stabsbeamten des Darlehnskassenrechner Karl Koch vor. Dieser wurde von den Gemeindevertretern einstimmig als stell- vertretender Stabsbeamter anerkannt.

Voderode-D. Unter der zielstrebigsten Leitung des Bürgermeisters Siemon und der Gemeindevertreter hat sich die Gemeinde in den letzten Jahren als sehr bildungs- freundlich erwiesen. In der richtigen Erkennt- nis, daß man den Kindern des etwas ab- seits liegenden Dorfes kein besseres Kapital mit auf den Weg geben kann, als eine gute Schulbildung, hat die Gemeinde alles

getan, um den Lehrer in seiner Arbeit zu unterstützen. Nachdem der Jahresfest der nicht nur die Schulräume, sondern auch die Lehrerwohnung und alle Nebenräume mit großem Kostenaufwand in einen Zustand versetzt wurden, wie er einer Bildungs- stätte würdig ist, werden durch laufende Anschaffungen auch die Lehr- und Lern- mittel in vorbildlicher Weise ergänzt und wurde die Schule nunmehr mit neuzeit- lichen Tischen und Stühlen ausgestattet.

Wichtige Mitteilung!

An die Mitglieder des

Volksparvereins Nordhessen e.V.

Auf Grund einer staatlichen Verfügung dürfen Aus- lösungen des Vereins in der Zeit vom 10. März bis 9. Mai 1952 nicht stattfinden, da auch während die- ser Zeit der Liebhingsbetrieb der staatlichen Klassen- lotterie ruht.

Hierdurch wird eine zeitliche Verschiebung der 3. und 4. Auslosung dieses Jahres notwendig. Trotzdem finden 13 Auslosungen statt.

Auslosung für die 3. Periode am 8. 3. 1952
Auslosung für die 4. Periode am 13. 5. 1952
Auslosung für die 5. Periode am 20. 5. 1952

Außer der 3. Periode laufen also alle weiteren Ein- zahlungsperioden planmäßig nach dem Sparkleiner ab. Wir bitten dies bei Ihren Einzahlungen zu be- achten und damit Ihnen keine Gewinnchancen ver- loren gehen für die nächste Periode bis

spätestens zum 6. 3. 1952

bei der Volksbank, hier einzeln zu haben.

Volksparverein Nordhessen e.V.

Bischofferode. Der langjährige Orts- diener Almann Leutebrand wird am 1. März 73 Jahre alt. Die Spangenberg Zeitung gratuliert herzlich.

Bischofferode. Die Ingenieurprüfung im Maschinenbau bestand mit dem Bräde- lat „gut“ an der Landes-Ingenieurschule Kiel, Gerhard Ludwig, Sohn des hiesigen Lehrers W. Ludwig, der den Spangen- bergern sehr gut bekannt ist, da er auch an der Spangenberg Schule wirkte. Wir gratulieren dem jungen Ingenieur und wünschen ihm eine gute Zukunft. — Der Gesangerein gestaltete einen Theaterabend. Der Dirigent des Vereins Lehrer Ludwig gab einen Rückblick über dessen Arbeit im vergangenen Jahre und stellte als fernere Aufgabe die Pflege des Volksliedes und der Gemeinschaft des Dorfes heraus. Einige heitere Laienspiele fanden reichen Beifall. Der Abend wurde mit Tanz beschlossen.

Bodengesundheit und Düngung

Der Abbau der Bodenfruchtbarkeit ist in der zunehmenden Zeit zu begreifen. Die sogenannte „alte Kraft“ des Bodens ist wiederherzustellen. In der Zeitschrift für praktische Medizin, Heft 10/1951, referiert Herr Professor Dr. Scharrer über „Der Einfluß der Ernährung der Kulturen auf die Gesundheit von Boden, Pflanze, Tier und Mensch“. Das Wesen der heutigen Düngemittel zur Bodengesundheit besteht darin, daß einerseits den Pflanzen die notwendigen Nähr- stoffe, einschließlich der Spurenelemente oder Wirkstoffe, andererseits dem Boden solche Sub- stanzen zuzuführen, die seine Fruchtbarkeit er- halten. Diese Synthese zwischen der Mineral- stofftheorie von Liebig und der Humustheorie von Thaer ist unsere Erkenntnis über die Auf- gaben der modernen Düngung, wobei zu er- wähen ist, daß nicht die Pflanze, sondern der Boden der Zufuhr von Humusstoffen bedarf. Nicht Wirtschaftsdünger oder Mineraldünger, sondern Wirtschaftsdünger und Mineraldünger ist daher die Parole der neuzeitlichen Düngung.

Die Prozesse der Bodenbildung verlaufen nur dann in gewünschter Richtung, wenn im Boden genügend basisch wirkende Substanzen wie Calcium- und Magnesium-Ionen vorhanden sind bzw. ihm stets rechtzeitig zugeführt werden. Kalzmangel im Boden durch Auswaschung und Ektzug durch die Ernten würde die Aus- tauschfähigkeit herbeiführen, wodurch nicht nur ein Horrauslösen und Verschwinden der Pflanz- nährstoffe aus dem Sorptionskomplex des Bodens eintritt, sondern auch der Zerfall dieses Komplexes. Dieser Zerfall der Krumstruktur des Bodens hätte die schlimmsten Folgen für die Ertragsfähigkeit. Zur Vermeidung des Zer- falls der Bodenstruktur ist eine sorgfältige Ackerarbeit sehr förderlich. Eine den Boden- verhältnissen angepaßte Fruchtfolge, die viel Nahrungsmittel durch das Wurzelwerk hinterläßt, vermag mit richtig eingeführten gut verrottenen Stallmistgaben eine gute Gesunderhaltung des Bodens beizubringen, wenn durch die jährlich erfolgenden Handelsdüngergaben für eine aus- reichende Bodendüngung gesorgt wird.

Die Handelsdünger wirken letzten Endes ent- weder bodenaufbauend oder bodenabbauend, je nach dem Grad ihres Kalkgehaltes bzw. ihrer physiologischen Alkalität oder Acidität. Von den Stickstoffdüngern wirkt bodenaufbauend z. B. der Kalkstickstoff; von den Phosphorsäu- rereduzierten z. B. das Thomasphosphat. Die Kalium- salze nehmen eine Mittelstellung ein. Die auf allen Bodenarten so günstigen Wirkungen des Thomasphosphates auf die Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Bodengesundheit sind auf die vielseitige Zusammensetzung dieses Dün- gers zurückzuführen.

Achtung! Ich habe auf meinem Grundstück Fußangeln und Gift gelegt. Warne hiermit die Vieh- halter. Dora Hebel.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

FUNKSPIEGEL der Woche vom 2. 3. bis zum 8. 3. 1952

NWDR		MW 205, 292, 199, 350, 397, 428 m - KW: 23.4, 41.5 m - UKW Nord: 89.3, 80.3, 87.7, 84.7 MHz - UKW West: 93.7, 85.5 MHz.	
Tgl. Nachr. 5.00 (W), 6.56, 7.06 (W), 8.59, 12.05, 17.00 (außer Sa. u. So.), 18.20, 21.45, 8.00 - Schulfunk 8.30 (W) - Landfunk 12.30 (W) - 2.00 Du und die Zeit			
Sonntag, 2. März	Montag, 3. März	Dienstag, 4. März	Mittwoch, 5. März
8.00 Kirchenmusik 8.10 Froh. Sonntagmorgen 10.00 Kath. Gottesdienst 11.00 Die groß. Liebenden 12.00 Sang und Klang 12.00 Theater, Film, Musik 13.30 Sang und Klang 14.30 Was ihr wollt 16.00 Tanztet 16.45 Einer wird glücklich (Funkdenkspiel) 18.00 Wlfg. Amad. Mozart 18.00 Sinfonia Es-Dur 18.30 Pol. Rundgespräch 20.00 Tempo - tempo! 22.15 „Turandot“ von Carlo Gozzi 23.00 Tanzmusik UKW (Nord) 10.00 Kurawell 12.00 Lieder der Liebe 15.00 Heitere Weisen 17.00 Wir erzählen 17.45 Tanztet 19.30 Sinfoniekonzert 23.15 Tanzmusik	12.00 Musik zum Mittag 12.45 Sprechstunde für Heimvertriebene 13.30 Orchestermusik 13.30 Zur Unterhaltung 16.35 „Die rote Isabell“ - Querschnitt durch eine neue Operette 17.35 Frauen kauen für Frauen 19.15 Hier spricht Berlin 19.15 Hier spricht Berlin 19.30 Nachsitzen mit Musik 20.05 Der Filmspiegel 20.35 Sinfoniekonzert 22.00 Du und die Zeit 22.05 Nachtprogramm 23.55 Einfache Lieder 0.15 Hier spricht Berlin UKW (Nord) 15.30 Aneken Regime 17.00 Tanzmusik 18.15 Eugen d'Albert zum 20. Todestag 19.00 Jetzt ist Feierabend 20.00 Wer lädt uns ein? 23.15 Tanzmusik	12.00 Musik zum Mittag 13.30 Sang und Klang 15.50 Hans Bund spielt 16.30 Jugendlingen 17.05 Für kranke Kinder 17.05 Der Kriminalroman 17.20 Der deutsche Gernegroß 19.15 Hier spricht Berlin 19.30 Robert Schumann 20.10 Klavierstücke 20.10 Mannege frei für den neuen Mann! 21.30 Aus der neuen Welt Bericht v. P. v. Zahn 21.55 Du und die Zeit 22.05 Die Kennmarke 22.50 Tanzmusik UKW (Nord) 15.00 Volksliederstern 18.15 Konzertwalzer 18.45 Was das Herz bewegt 19.00 Kleine Abendmusik 20.00 Tanzabend 22.45 Don an der Grenze Hörbild	12.00 Musik zum Mittag 12.30 Schöne Klänge 15.50 Tanzmusik 16.30 Filmmusik 16.30 aus aller Welt 17.05 Berliner Feuilleton 17.35 Rundfunktechnik für jedermann 19.30 Die Schlägerparade 20.45 Gibt es noch die große Chance? 21.10 Das Streichquartett 22.00 Du und die Zeit 22.35 Wieder Todesstrafe? Or sinit. Dichtung 22.55 Ich decke den Tisch. Eine Groteske UKW (Nord) 15.00 Tanzmusik 16.00 Joach Ringelwitz 17.30 Die schöne Stimme 18.45 Ein Abend im Hafen 21.10 Aus d. Lüneb. Hafen 22.45 Schule für Eheglück
Donnerstag, 6. März	Freitag, 7. März	Sonabend, 8. März	
12.00 Musik am Mittag 13.30 Hans Bund spielt 15.50 Lieder und Klänge 16.15 Klaviermusik 17.05 Lebendige Jugend 17.35 Frauen im Gericht 19.30 Hermann Hagedstedt und sein Orchester 20.00 Wolf. Amad. Mozart 20.15 „Elektra“, Tragödie von Euripides 22.00 Musikalisches Nachtprogramm 23.05 D. Ordnung d. Lebens Ant. de St. Exupéry 15. Hier spricht Berlin 0.30 Otto Froehlich und seine Solisten UKW (Nord) 15.00 Musik Kostbarkeiten 17.00 Orchesterkonzert 18.45 Tanzmusik 21.30 Kam. nach von Napoleon bis Stalin 23.00 Zigeunerweisen	12.00 Musik am Mittag 13.30 Frohe Weisen 15.50 Nachmittagskonzert 16.15 Kammermusik 17.05 Eine Lutherstunde 17.35 Frauen Generation 19.30 Carl Maria v. Weber 1. Sinfonie C-Dur 20.15 Wlfg. Amad. Mozart 20.30 Verteidigungs-dur in Fernost 21.00 Klaviermusik Praeludien v. Chopin 22.05 Echo der Welt 22.35 Jazz-Jamboree 23.55 Der Hirtensänger Kurzschnitte UKW (Nord) 15.00 Klaviermusik 17.20 Günter Altmann 19.00 Studentenlieder der Nationen 20.00 Adam und Eva 21.00 Rathausserenade 22.00 Heiteres Ständchen	12.00 Froh gelaut 12.05 Musik Kurzwelt 14.00 Wir unterhalten Sie 15.00 Männerchor 16.00 Froher Samstag-Nachmittag 17.30 Volksmusik 19.20 Berlin spricht mit Bonn 19.30 Demnächst auf dieser Welle 20.00 Das ideale Brautpaar 21.40 Der Rundfunk 22.10 Joseph Haydn Sinfonie Nr. 15 22.35 Männer vom Wochenende 23.55 Männer von heute 1.00 Jazz-Altmann UKW (Nord) 14.00 Ostgöta-Polska und -Zwiefacher 16.30 Frauen im Film 17.00 Achtung, Aufnahme! 21.00 Christ i. d. Kultus 21.00 Rich. Wagner-Abend 22.45 „Der Dölmere“	

Hessischer Rundfunk		MW Frankfurt 505.6, Kassel 189.2, Fritzlar 327.15 m - KW Frankfurt 49 m - UKW Feldberg 89.3, Kassel 99.1 MHz.	
Tgl. Nachr. 5.30 (W), 6.30 (W), 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 22.00, 24.00 - Hess. Rundschau 6.00 (W), 7.00 (W), 12.35, 19.25 - Schulfunk 9.00 (W), 14.15 (Mo.-Fr.) - 7.15 Frühmusik (W)			
Sonntag, 2. März	Montag, 3. März	Dienstag, 4. März	Mittwoch, 5. März
8.30 Kath. Morgenfeier 9.33 Eskimo-Frauen 9.45 Sonntagmorgen ohne Sorgen 11.00 Kammermusik 12.30 Haus und Garten 13.00 Ein bißch. Rhythmus kann nicht schaden 14.00 In diesen Tagen 15.00 Chorgesang 15.30 Lieblingsmelodien unserer Hörer 17.50 Groß-Umstadt Anno 1882 18.05 Orchester der Welt 20.05 Musik für dich 21.15 Familie Hesselbach 22.30 Tanz u. Unterhaltg. UKW 9.00 Zauber der Melodie 11.00 Unterh. Matinée 13.00 „Was ihr wollt“ 14.15 Von hier und dort 18.35 Sowa was tut man nicht 20.05 „Rienzi“ Oper v. Rich. Wagner	11.30 Musik am Mittag 12.30 Haus, Hof u. Garten 13.15 Melodien von Franz Mück 14.45 Violinmusik und Lieder 15.05 Klaviermusik v. Chopin 16.15 Guten Abend, liebe Hörer 20.05 Sinfoniekonzert J. Brahms, G. Mahler 22.20 Die Kurbel Neues vom Film 23.00 „Alter Herr in Paris“ Eine Plauderei 23.15 Willy Berling spielt zum Tanz UKW 18.00 Abendmusik 18.50 Rund um die Einkaufstasche 20.05 Wer gegen wen? 21.45 Lebendiges Wissen 23.35 Zur Unterhaltung 23.15 Tanzmusik		
Donnerstag, 6. März	Freitag, 7. März	Sonabend, 8. März	
11.30 Musik am Mittag 12.30 Haus, Hof u. Garten 14.15 Vom Mittelalter 14.00 Das Panorama 14.15 Dein Frühstücksbrot! 16.00 Brahms: Streichquartett B-Dur 16.50 Für die Frau 17.00 Ostpreußischer Bilderbogen 19.00 Guten Abend, liebe Hörer 20.05 Die Schlagenskala 21.15 Die Unbequemen 22.20 Brasilianische Musik der Gegenwart 22.50 Unser kleines Nachtprogramm UKW 18.00 Künstler Hessens vor dem Mikrophon 18.30 Nestors Witz 20.05 Werke von Camille Saint-Saens 21.15 Leichte Kost 21.45 Die großen Seuchen	11.30 Musik am Mittag 12.30 Haus, Hof u. Garten 13.00 Musikal. Dessert 14.00 Das Panorama 14.15 Dein Frühstücksbrot! 16.00 Brahms: Streichquartett B-Dur 16.50 Am Bande bemerkt 17.30 Dr. Christ i. d. Welt 18.35 Gefährl. Spielzeug 19.00 Guten Abend, liebe Hörer 20.30 Glück aus d. Aether 21.15 D. Fuldaer Kammer-Orchester spielt 22.20 Romane am Abend 23.15 Kultur u. Dichtung in Afrika UKW 16.00 Mal so - mal so 19.50 Melodien von Walter Jäger 20.05 Abendstudium 22.00 Eine Briefauben-züchterin in Brüssel 22.35 Wiener Melange	9.45 Z. guten Besserung 11.30 Musik am Mittag 13.00 Eins ins andere 14.15 Von hier und dort 15.00 Rendezvous mit Brasilien 15.15 Volkstüm. Wissen 15.45 Deutsche Fragen 17.15 Kleider ohne Leute 18.00 Zeit i. d. Funk u. Musik 19.00 Guten Abend, liebe Hörer 20.30 Musik und Gesang 20.50 Raen Sie mit! Quiz Lond./Prkt. 21.00 „Ja, wenn die Musik nicht wär“ 22.30 Mitternachts-Cocktail UKW 14.00 Zum Wochenende 15.30 Reporter berichten am Wochenende 16.00 Verdi und Wagner 20.05 Volkst. Konzert 20.05 Alfredo Casella 21.30 Glück aus d. Aether	

Südwestfunk		MW: Rhelms. 295, Kobl./Trier/B.-Baden/Freib./Sigm. 362, Dürrh./Ravensb./Reutl. 195 m - KW: 47.47 m - UKW: B.-Baden 92.5, Kobl. 90.9, Raleib. 88.9, Wittth. 88.5 MHz.	
Tgl. Nachr. 6.00 (W), 7.00, 8.00, 12.45, 22.00, 0.00 - Presest. 6.30 (W) - Eigenprogramm der Studios 8.10, 8.20, 19.20 (So. 8.10, 12.20, 19.00) - 6.10 Marktberichte (a. So., Mi.)			
Sonntag, 2. März	Montag, 3. März	Dienstag, 4. März	Mittwoch, 5. März
8.30 Evang. Morgenfeier 9.15 Kath. Morgenfeier 9.45 Kammermusik von Joh. Brahms 11.00 Musik zum Sonntag-Vormittag 12.15 Mittagskonzert 13.30 Musik nach Tisch 14.00 Paul Henckels liest 14.30 Froh und heiter 15.30 Viel Vergnügen 16.30 St. Fridolinfest 17.00 Wie es euch gefällt! 18.20 Sie wissen doch... 19.20 Orchester-Konzert 20.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik UKW 9.30 Musik d. Abendlandes 10.40 Musikal. Intermezzo 11.45 Mittagsständchen 13.00 Klingendes Dessert 13.40 Orchester-Konzert 22.10 Jean Paul	12.15 Mittagskonzert 13.00 Presseschau 13.15 Deutsche Arbeiter in Frankreich 13.30 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk: Locarno 15.15 Am Montag fängt die Woche an 16.15 Die Dichterin Carmen Sylva 16.45 Solisten-Konzert 20.00 „Columbus“ von Werner Egk 21.40 Besuch in Bonn 22.30 André Gide, tot oder lebendig! 23.00 Wer kennt sie noch - Musikal. Raritäten UKW 11.30 Mein Kind ist für mich da! 14.00 Kleines Konzert 15.30 Vom Fernsehen 17.10 Geistliche Musik 18.10 Wiener Charme 21.40 D. Max-Planck-Inst.	12.15 Mittagskonzert 13.00 Presseschau 13.15 Kultur-Tribüne 13.30 Musik d. Landschaft 15.15 Rübzahl in Sage und Dichtung 16.00 Orchesterkonzert Leitung H. Rosbau 16.45 „Einer ging weg“ 17.00 Unterhaltungsmusik 17.30 Wintersportberichte 20.00 Kleine Aussere, neu aufgenommen 20.30 Hörspiel: Die Querulantin 22.30 Schauspielregie und Opernbühne UKW 13.00 Klingendes Dessert 14.00 Kleines Konzert 16.20 Richard Strauß: Der Rosenkavalier, 2. Aufzug 21.10 Abendkonzert 22.30 Tanz mit Gästen	9.45 Besuch am Krankenbett 12.15 Unterhaltungsmusik 13.30 Musik nach Tisch 14.30 Schulfunk: Atlantropa 15.15 Klänge aus Schweden 17.00 D. weltumspannende Kurzwelle 17.20 Klaviermusik 17.30 Wintersportwoche 20.00 Melodienreigen 21.40 Sang und Klang im Volkston 22.20 Klaviermusik 22.30 Traumgedichten zum Tanz 23.00 Tagesausklang UKW 13.00 Klingendes Dessert 14.30 Operettenklänge 15.45 „Allerlei durch drei“ 16.45 Welt und Wissen 17.40 Nachmittagskonzert 22.20 Für jeden etwas! 0.10 Swing-Serenade
Donnerstag, 6. März	Freitag, 7. März	Sonabend, 8. März	
12.15 Mittagskonzert 13.00 Presseschau 13.15 Das Interview 13.30 Musik nach Tisch 15.00 Welt und Wissen 15.45 Lyrik der Zeit 16.30 Dostojewski's Bild vom Menschen 17.30 Wintersportberichte 20.00 Unterhaltungsmusik 21.00 Der russische Homer Eine Hörspiel von Nikolaus Gogol 22.15 Kreuz und quer durch Frankreich 22.30 Das Prisma 23.30 Wenn zwei dasselbe tun... UKW 11.30 Wagnis des Herzens 13.00 Klingendes Dessert 14.30 Klingendes Spektrum 15.30 Musik, die unsere Hörer wünschen 21.10 Melodie u. Rhythmus 22.15 Tango und Rumba	12.15 Mittagskonzert 13.15 Film-Rundschau 13.30 Musik nach Tisch 14.30 Der abenteuerliche Simplizissimus 15.45 Ist ein Leben in der Arktis möglich? 16.00 Solisten-Konzert 16.30 Auf den Trümmern des alten Babylon 18.20 Die Frau im Beruf 20.15 Die großen Meister: Bach und Brahms 21.15 Frauen von heute: Minna Specht 22.30 Unser Chanson 23.15 Musik für Kennner und Liebhaber UKW 11.30 Der Umtrunk 14.00 Kleines Konzert 18.10 Unterhaltungsmusik 21.10 Ständchen am Abend 22.30 Klaviermusik 22.30 Ahrendes Volk im Winterquartier	12.15 Mittagskonzert 13.00 Presseschau 13.30 Lustige Musik, gepuzt, gebläsen und gejodelt 14.20 Opernkonzert Solistin: Erna Berger 16.00 Der tönende Reise-Koffer fliegt in den Orient 16.30 „Gäst im eigenen Heim“ 17.30 Wintersportberichte 18.25 Glocken zum Sonntag 20.00 Musik, die unsere Hörer wünschen 22.45 Wir tanzen, II 0.10 Wir tanzen, II UKW 11.30 Georg Glaser: Geheimnis u. Gewalt 13.00 Klingendes Dessert 18.15 Für Zeit u. Ewigkeit 20.00 Beliebte Opernmusik 21.15 Querschn. d. Jazzfilme 22.15 Tanzmusik	

Süddeutscher Rundfunk		MW: 522 m - KW: 49.75 m - UKW: Stgt.-Funkh. 99.9, St.-Degerl. 89.1, Heidelberg-K. 91.3, Uim 89.3, Mühlacker 89.7, Karlsruhe 88.5 MHz	
Tgl. Nachr. 5.55 (W), 6.55 (W), 7.55, 9.00 (W), 12.45, 19.30, 0.00 - Programmorschau 7.10 - Werbefunk 7.15 (nur W) - Schulfunk 10.15 (nur W) - 19.45 Von Tag zu Tag (W)			
Sonntag, 2. März	Montag, 3. März	Dienstag, 4. März	Mittwoch, 5. März
8.45 Evang. Morgenfeier 9.15 Geistliche Musik 9.45 Der März 10.30 Orch. Kurt Graunke 11.20 Die Kantate 12.00 Musik am Mittag 13.30 Aus unserer Heimat Bildung Impression 14.00 Stände d. Chorges. 15.00 Nachmittagskonzert 17.00 „Der neue Mantel“ Ein Hörspiel 18.05 Loewenguth-Quart und Pasquier-Trio 18.30 Schöne Stimmen 20.05 Zauber der Musik 22.15 Edward Künneke, Tänzerische Suite UKW 16.00 Musik gr. Meister 16.45 Briefmarkenecke 17.00 Neue Schallplatten 19.05 Abendmelodie 20.05 Hans Pfizner: „V. deutscher Seele“ 22.25 Musik zur Nacht	10.45 Krankensivite 12.00 Musik am Mittag 15.30 Kinderfunk 16.00 Neue Bücher 17.00 Konzerte 17.40 Formen der Berge 18.00 Das Orchester Adalbert Lutter 19.00 Das Abendlied 20.05 „Heimat im Herzen“ 21.00 Aus europäischen Konzerten 22.10 Militärpol. Kommentar 22.20 „Musica viva“ 23.00 „Lachen unter Tränen“ Nicolai Gogol UKW 16.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 Orchesterkonzert 21.15 Städtgarter Palette 22.00 Für Herz und Gemüt 22.30 Leichte Musik 23.20 Gute Nacht	11.15 Kammermusik 12.00 Musik am Mittag 15.00 Schulfunk: Folke Bernadotte 15.30 Heinz Schierle, Akkordeon 16.00 Nachmittagskonzert 17.05 Kleines Konzert 17.40 Die Bergstadt Opie 18.00 Klänge der Heimat 19.00 Das Abendlied 20.05 Film-Magazin 21.00 „Alles für Eva“ Hörspiel Stefan George 21.15 Ambrose Thomas: aus „Mignon“ 22.20 Tanzmusik UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 Orchesterkonzert 21.15 Städtgarter Palette 22.00 Für Herz und Gemüt 22.30 Leichte Musik 23.20 Gute Nacht	10.45 Die Krankensivite 12.00 Musik am Mittag 14.15 Unterhaltungsmusik 15.00 Schulfunk: Kinder in Japan 15.30 Klaviermusik 16.15 Operettenkonzert 17.15 Junge Künstler 18.00 Orch. Erwin Lehn 19.00 Das Abendlied 20.05 Das Orchester Hans Conzelmann 20.30 „Nachtflug“ Hörspiel 21.25 Goethe-Lieder 22.20 Fröhliche Geigen 22.40 „Möglichkeiten einer Agrarunion“ UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 Ernest Hemingway „Indianisches Lager“ 20.20 London-Stockholm 21.30 Lothringer Lieder 22.30 Leichte Musik
Donnerstag, 6. März	Freitag, 7. März	Sonabend, 8. März	
11.20 Joaquin Turina Sevillanische Symp. 12.00 Musik am Mittag 14.00 Die Konfirmation 16.00 Konzerte 16.45 Kloster Adelshausen und die Mystik 17.10 Unterhaltungsmusik 18.00 Klänge aus London 19.00 Das Abendlied 20.05 Wie Sie wünschen 21.30 Orst. Welles Harry Limes 9. Abenteuer 22.40 Heinrich Mann 22.40 Johannes Brahms Haydn Variationen UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 „Der Teufel und der liebe Gott“ Disk. um J. P. Sartre 21.40 L. van Beethoven Das Trio di Roma	10.45 Die Krankensivite 12.00 Musik am Mittag 14.00 Kalenderwettbewerb Die Gewinner 16.00 Nachmittagskonzert 16.45 Neue Bücher 17.00 Froh und heiter 17.40 Fern und doch nah 19.00 Das Abendlied 20.00 Welche d. Brüderlichkeit - Ansprache des Bundespräsidenten 20.15 Wlfg. Amad. Mozart Violinkonzert G-Dur 20.45 Filmprisma 21.00 Sars von drüben 21.30 Literaturprobleme 22.20 Orch. Erwin Lehn UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 Die Abenteuer des Herrn Pfeleider 20.50 Volksmusik 21.30 Heidelberg-musiziert 22.30 Leichte Abendmusik	11.05 Kleines Konzert 12.05 Musik am Mittag 13.00 Eins ins andere 16.00 Gute Laune ist Trumpf 17.40 Vorabend v. Sonntag Reminiszenzen 18.00 Bekannte Solisten 19.00 Das Abendlied Glocken der Heimat 19.05 Stuttg. Volksmusik 20.05 Die Welt 21.15 voller Wunder 22.15 Wunderskonzert aus USA 22.45 Genfer Spezialitäten Orgel und Klavier 0.05 Das Nachtkonzert UKW 15.00 Nachmittagskonzert 16.00 Die Entdeckung des Strophantins 17.00 Orchesterkonzert 20.05 Musikalische Salons Berlin 1821 21.15 Melodien von Verdi	